Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 187. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 23. April 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Krakau, 22. April. Bei Zamech im Lublinschen hat am 17. d. M. Lelewel die Russen geschlagen. Die Russen hatten einen Verlust von 60 Todten (unter ihnen 2 Offiziere) und vielen Verwundeten. Der Verlust der Polen war unbedeutend. Die Russen zogen sich auf Janow zurück. — Die Polen bestanden ferner ein glückliches Gefecht bei Minsk in Masowien. (Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.)

(In Krakau aufgegeben am 22. April 12 Uhr 30 Minuten, in Breslau eingegangen 1 Uhr 48 Min. Nachmittags, uns eingehändigt 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags. S. den unten stehenden Artikel „△ Der Telegraph unter Censur." D. Red.)

Berlin, 22. April. Die Fraction des linken Centrums hat einen Antrag in der schleswig-holsteinschen Frage vorbereitet, den sie gemeinsam mit der Fortschrittspartei einbringen wollte. Letztere beschloß gestern Abend, vorläufig nicht darauf einzugehen, weshalb die Einbringung des Antrages heute unterbleibt. Der Commissions-Antrag des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes ist von beiden Fractionen en bloc angenommen worden. (Wolff's T. B.)

Berlin, 22. April. Abgeordnetenhaus. Das Ministerverantwortlichkeitsgesetz steht auf der Tagesordnung. Bismarck erklärt den Zeitpunkt als zur Berathung ungeeignet. Die nothwendige Vorbedingung sei, daß für die Handhabung eines solchen Gesetzes die Verfassung eine vollkommen klare und vollständige Grundlage biete. Diese Vorbedingung glaubt die Regierung jetzt nicht vorhanden, wo über die Bedeutung wesentlicher Verfassungstheile Meinungsverschiedenheiten zwischen Krone und Landtag stattfinden. Sollte ein Gerichtshof über die Budgetfrage entscheiden, dann hätte derselbe die Befugniß des Gesetzgebens und der authentischen Verfassungsinterpretation und des Festsetzens der Entwickelung des preußischen Verfassungslebens. Die Regierung darf aber nicht die Machtvertheilung zwischen Krone und Landtag durch einen einzelnen Gerichtshof bestimmen lassen. Diese Frage sei nur durch Verständigung der Gesetzgebungsfactoren entscheidbar. Die Regierung kann deshalb den Entwurf nicht sanctioniren. Die Annahme des Entwurfs vom Abgeordnetenhause ist unzweifelhaft. (Wolff's T. B.)

Berlin, 22. April. Abgeordnetenhaus. Graf Itzenplitz überreicht einen Gesetzentwurf wegen einer Staatsbahn von Danzig nach Neufahrwasser. v. Bismarck überreicht gleichfalls einen Gesetzentwuf wegen Regulirung der Elbzölle, Feststellung des Erhebungsmodus und des wittenberger Zolles. Der Minister betont die bedeutende Ermäßigung und den erleichterten Erhebungsmodus. Die Ratifizirung sei am 16. Mai beabsichtigt. v. Bodelschwingh überreicht die Bemerkungen der Oberrechnungskammer für 1860. (Wolff's T. B.)

Berlin, 22. April. Die „Danziger Zeitung" meldet aus Warschau vom 21. d. M. Sigmund Wielopolski hat seine Demission erhalten, wie es heißt, wegen seines Streites mit dem Prinzen Napoleon. In Regierungskreisen erzählt man sich, daß der Markgraf Wielopolski wegen Zwiespalts mit Berg seine Demission erbeten habe. (S. die Correspondenz H. Warschau.) (Wolff's T. B.)

Karlsruhe, 22. April. Die „Karlsruher Ztg." schreibt: Die italienische Regierung hat bei der badischen Schritte wegen Anerkennung des Königreichs gethan. Baden unterrichtete hierauf seine auswärtigen Vertreter von der Absicht, die Anerkennung eintreten zu lassen, und entwickelte besonders in Wien die Gründe der Anerkennung. (Wolff's T. B.)

London, 22. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Palmerston auf Denman's Interpellation: Die Regierung besitze keine genaue Information über die Tragweite der russischen Amnestie, deren Allgemeinheit gewiß wünschenswerth sei, nachdem die russischen Truppen in Polen so ungebührlich gewirthschaftet. (Wolff's T. B.)

Von der polnischen Grenze, 22. April. Am Sonntag haben zwei heftige Gefechte in den kampiner Waldungen, 6 Meilen von Warschau und Pultusk, stattgefunden; letztere Stadt ist dabei von den Russen verbrannt worden. (Vergl. unsere warschauer H-Corresp.) (Wolff's T. B.)

Krakau, 22. April. Der „Czas" schreibt: Lelewel, am 17. auf Lysa Gora von 800 Russen angegriffen, schlug dieselben. (Wolff's T. B.)

Trebigne, 21. April. Heute zerstörte ein Haufe von 400 Mann Muselmännern die hiesige griechische Schule. Wie es heißt, sind dabei einige Kinder getödtet worden. Die Miliz wurde zum Schutze der Christen bewaffnet. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 129. Neueste Anleihe 106⅛. Schlesischer Bank-Verein 102. Oberschlesische Litt. A. 165. Oberschles. Litt. B. 144½. Freiburger 135. Wilhelmsbahn 65. Neisse-Brieger 94. Tarnowitzer 66¼ B. Wien 2 Monate 88⅜. Oesterr. Credit-Aktien 90⅞. Oesterr. National-Anleihe 72. Oesterr. Lotterie-Anleihe 86. Oesterreich. Banknoten 89⅜. Darmstädter 94⅜. Köln-Minden 177¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65¼. Mainz-Ludwigshafen 127½. Italienische Anleihe 69¾. Genfer Credit-Aktien 57. Neue Russen 93. Commandit-Antheile 101⅞. Lombarden 158. Hamburg 2 Monat 151. London 2 Monat 6, 21⅛. Paris 2 Monat 80. — Fonds fest.

Wien, 22. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 204, 60. National-Anleihe 81, 40. London 113, —.

Berlin, 22. April. Roggen: flau. Frühjahr 44⅝, Mai-Juni 44½, Juni-Juli 45. Juli-Aug. 45. — Spiritus: unverändert. Frühj. 14⅝, April-Mai 14⅝, Juni-Juli 14 11/12, Juli-Aug. 15¼. — Rüböl: matt. April-Mai 15 1/24, Sept.-Okt. 13⅝.

* Zwei Finanzminister.

Am 31. März d. J. legte der Finanzminister v. Bodelschwingh einen Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Staatseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1862, vor. Das Resultat der Zusammenstellung des Finanzministers war ein Ueberschuß von drei Millionen Thalern. Bei dieser Sachlage, meinte Herr v. Bodelschwingh am Schlusse seiner Rede, würden die Abgeordneten sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die Besorgniß, als könnten durch die erhebliche Steigerung des Militär-Etats die Finanzen des Staates zerrüttet werden, nicht begründet sei. Das Haus werde deshalb hoffentlich die früher verweigerten Ausgaben nachträglich genehmigen.

Am 16. d. Mts. stattete der Right Honourable Gladstone im englischen Unterhause den jährlichen Finanzbericht ab. Auch er hatte, trotz der allgemeinen Geschäftsstille, des amerikanischen Krieges und der Arbeiternoth in den Fabrikdistrikten einen Ueberschuß anzukündigen, und zwar zur Höhe von fast vier Millionen £. Von diesem Ueberschusse sollen 531,000 £ zu einem Reservefonds verwandt werden; die Differenz von 3,343,000 £ wird aber an Steuern erlassen. Zuerst ist die Einkommensteuer herabgesetzt, so daß der Mittelstand fortan 2 Pence pro £ weniger zu zahlen hat und der kleine Beamte und Commis mit 150 bis 200 £ Einkommen, sich einer Begünstigung erfreut, die ihm jährlich circa 2 £ erspart. Alsdann sind die Kaufleute die Pennysteuer für die aus- und einzuführenden Waarenpakete los, und endlich wird der Arme seinen Thee fortan um 5 Pence pro Pfund billiger kaufen. Gladstone hat mit seinem Jahresberichte jedem Stande eine erfreuliche Botschaft gebracht, und jeder Stand wird seine Fürsorge dankbar anerkennen.

Es bedarf nur der Gegenüberstellung dieser beiden Thatsachen, um nicht nur die Chefs der Finanzverwaltung beider Länder, sondern auch das in letzterem regierende System zu kennzeichnen. Wir können von Herrn v. Bodelschwingh nicht verlangen, daß er die überzeugende Beredtsamkeit Gladstone's besitze, der selbst aus trockenen Budgetzahlen duftige Blumensträuße zu winden weiß; wir bedauern nicht, daß wir es unter dem jetzigen System nie erleben werden, wie ein Gegner des Cabinets nach einer Steuerrede des Finanzministers gleich jenem englischen Conservativen ausruft: „Ich konnte der Rede nicht länger widerstehen, ich mußte für ihn stimmen." Aber verlangen müssen wir, daß der preußische Finanzminister ebensowohl, wie der englische, seine Sorge für jeden Stand, jede Institution im Lande entfalte, und nicht einem Theile des Staatswesens Mittel im Ueberflusse zuwende, während die anderen in Folge des Mangels am Nöthigsten mehr und mehr zerfallen. Der Spartaner Ephoros erwiderte seinem Weibe auf den Vorwurf, daß er die Hälfte der Ansprüche seiner Kinder geopfert habe: „So habe ich gethan, um ihnen die andere Hälfte zu retten." In Preußen werden die Ansprüche geopfert, die auf Förderung der materiellen und intellectuellen Interessen des Landes erhoben werden, um nur im vollen Umfange den Ansprüchen zu genügen, welche das Militärwesen geltend macht. Herr v. Bodelschwingh hatte unzweifelhaft das Recht, alle Ausgaben zu leisten, die von dem Abgeordnetenhause bewilligt waren; aber er hat die von der Landesvertretung bewilligten Ausgaben für die Civilverwaltung wegen des nicht zustande gekommenen Etats theilweis für unräthlich gehalten, dagegen dem Militärbudget auch die Summen überwiesen, welche vom Abgeordnetenhause verweigert waren. Und nachdem die Jahresrechnung trotz der verfassungswidrig verausgabten Millionen für die Armee, und weil die Ausgaben für andere Zweige zum Theil erheblich eingeschränkt waren, einen Ueberschuß von drei Millionen ergeben hat, beantragt der Finanzminister nicht etwa die Verwendung dieses Ueberschusses zu Gunsten derjenigen Branchen der Staatsverwaltung, die bisher der dringendsten Mittel entbehrt haben; noch viel weniger denkt er, wie sein englischer College, an eine Herabsetzung der Steuern: er spricht vielmehr die Erwartung aus, die Abgeordneten würden fortan alle Forderungen der Militär-Verwaltung genehmigen. —

Jede Thätigkeit der Natur, die unmittelbar auf unsere Sinne wirkt, scheint uns erhabener, als die stille und doch viel gewaltigere Arbeit der Naturkräfte. Donner, Blitz, Wasserfälle, Stürme erschüttern und erheben uns aufs gewaltigste, obgleich sie verschwinden gegen die ungeheure Kraft, welche die Erde um sich selbst dreht und die Gestirne ihre stillen Bahnen führt. Dieselbe Regel beobachten wir im geselligen, wie im politischen Leben. Ein Minister des Aeußeren erscheint in jeder seiner Actionen gewichtig; jedes Auge ist auf ihn gerichtet, um aus seinen Mienen das Schicksal des Staates zu lesen; jedes Ohr lauscht seinen Worten, um aus ihnen die Zukunft zu errathen. Die Thätigkeit des Finanzministers dagegen entzieht sich den Augen des Publikums, obschon sie die wichtigste aller ministeriellen Pflichten ist; nur die Zahlen, welche er uns am Jahresschlusse vorlegt, bieten ein allgemeines Interesse. Jeder Ressortminister nimmt nur die Interessen seines Ressorts wahr; der Finanzminister hat alle Ressorts der Verwaltung zu überblicken. Er ist der Regulator, der die Kräfte im Gleichgewichte und jeden seiner Collegen durch die Bewilligung oder Verweigerung von Geldmitteln in den Schranken zu halten hat, welche die Volksvertretung ihm gezogen.

Wir verlangen nicht von einem Finanzminister, daß sein einziges Sinnen auf Sparen und wieder Sparen gehe; daß er Ueberschüsse aufweisen, Steuern ermäßigen solle, selbst um den Preis der Nationalgröße. Nein, wie aus jedem Ministerium, so wollen wir auch aus dem Finanzministerium den Geist verbannt wissen, der noch Gold zählt, wenn der Räuber vor der Hausthür steht. Aber wir verlangen, daß der Chef der Finanzverwaltung einzig und allein das Wohl des Landes vor Augen habe und im Hinblick auf dieses Wohl jeder Intention seiner Collegen den Riegel vorschiebe, welche gegen dieses Wohl verstößt, welche das Mark des Landes vergeudet für Interessen einer Partei oder eines Standes. Ein Gladstone im preußischen Ministerium hätte die Armeereorganisation unmöglich gemacht.

Gladstone und Bodelschwingh: der Eine die Stütze des Cabinets, so daß selbst einer seiner Gegner von ihm sagt: so lange er Finanzminister sei, könne Palmerston unbesorgt vor jeder Opposition schlafen; der Andere der bereitwillige Diener eines dem Volke entfremdeten Systems, nur bedacht, die Mittel zur Durchführung desselben zu schaffen.

In seinem Buche über „Land und Leute" spricht Riehl von Finanzministern, deren einziges Studium auf die Kunst hinauslaufe, dem Volke so viel Steuern als möglich aufzulegen, wenn es dieses nur nicht zu sehr merkt. Wir überlassen unsern Lesern, zu entscheiden, ob Riehl dabei an preußische Finanzminister gedacht hat.

△ Der Telegraph unter Censur.

Folgende Depesche aus Posen vom 20. April:

„Die „Ostdeutsche Zeitung" schreibt: Wir können zuverlässig mittheilen, daß vorgestern 400 Polen, vortrefflich equipirt, mit 30 französischen Offizieren aus dem Großherzogthum nach Polen hinübergegangen sind",

war, wie wir unseren Lesern bereits mitgetheilt haben, in Posen am 20. April Nachmittags 6 Uhr aufgegeben worden, in Breslau am 21. April 7 Uhr 32 Min. Vorm. angekommen und 10 Uhr 40 Min. Vorm. in unsere Hände gelangt. Die Depesche hatte also von Posen bis Breslau über dreizehn Stunden, und vom Lokale der hiesigen Telegraphen-Station in der Wallstraße bis in das Redaktionslokal, ein Weg von ungefähr 8 Minuten, mehr als drei Stunden gebraucht. Die briefliche Mittheilung würde ungefähr zehn Stunden früher in unseren Händen gewesen sein als die telegraphische Depesche; ja wenn noch keine Eisenbahnverbindung zwischen Breslau und Posen bestände, würden wir durch die Post den Brief doch schneller erhalten haben, als jetzt die königlich preußische Telegraphen-Verwaltung eine Depesche uns einzuhändigen im Stande ist.

Man muß gestehen, im Zeitalter der Eisenbahnen und des elektrischen Telegraphen ist das ein ganz ergötzliches Resultat — — in Preußen, nicht etwa in Rußland.

Wir sandten nun an die hiesige Ober-Telegraphen-Inspection folgende Beschwerde:

„Die uns erst heute 10 Uhr 40 Minuten Vormittags zugekommene telegraphische Depesche aus Posen (Nr. 142) ist dort am 20. 6 Uhr 48 Minuten Nachmittags aufgegeben und hier am 21. 7 Uhr 32 Minuten Vormittags angekommen. Da eine telegraphische Depesche durch solche doppelte Verzögerung ganz werthlos wird, wir haben in diesem Falle z. B. die posener Zeitungen früher als die aus denselben telegraphirte Nachricht erhalten, so fragen wir hierdurch ergebenst an, wodurch diese Verzögerungen entstanden und wodurch sie entschuldigt werden." Breslau, 21. April. Die Red. d. Bresl. Ztg.

Darauf erhalten wir heute, den 22. April, folgende Antwort:

„Auf das gefällige Schreiben vom 21. d. Mts. erwidert die Station ergebenst, daß die Verzögerungen der Depesche Nr. 142 aus Posen vom 20. April **durch amtliche Rückfragen** bei der Telegraphen-Direction in Berlin **wegen Zulässigkeit des Inhalts** derselben veranlaßt worden sind.

Breslau, den 21. April 1863.

Königliche Telegraphen-Station."

Aus dieser Antwort geht hervor, daß doppelte amtliche Rückfragen stattgefunden haben: 1) der Telegraphen-Station in Posen; Rückfrage (höchst wahrscheinlich bei der Central-Station in Berlin) und Antwort haben dreizehn Stunden gebraucht; auch ein hübsches Resultat; 2) der Telegraphen-Station in Breslau; Rückfrage und Antwort nur drei Stunden — ziemlich billig. Ferner erfahren wir aus dieser Antwort, daß jede Telegraphen-Station das Recht hat, über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit einer telegr. Depesche zu entscheiden oder wenigstens darüber anzufragen und die Depesche so lange zurückzuhalten.

Wir unsererseits müssen unseren Lesern das uns demüthigende Bekenntniß ablegen, daß wir immer noch zu viel Vertrauen zu unserem Ministerium gehabt haben, indem wir die erste Nachricht, die uns aus Krakau über diese Censur zukam, für ganz unmöglich hielten und sie deshalb mit zwei Fragezeichen begleiteten.

Nun aber in aller Welt — wenn uns doch Jemand, vielleicht die „Zeidl. Corr." oder die „Kreuzzeitung", auseinander setzen könnte, was die ganze Geschichte nützen sollte! Wenn nicht zu gleicher Zeit die Briefe erbrochen, die für „nicht zulässig erkannten" zurückbehalten und die Zeitungen selbst wieder unter vormärzliche Censur gestellt werden, so ist uns beim besten Willen nicht erfindlich, was diese einseitige Censur für einen Nutzen schaffen soll. Ob die Leser eine Nachricht zehn bis zwölf Stunden später erhalten, bleibt sich, wenn sie sich einmal daran gewöhnt haben, wirklich ganz gleich; erfahren müssen sie die Nachricht doch. Die Censur bewirkt nichts weiter als Verfälschung der Geschichte.

NS. So eben erhalten wir mit Bezug auf die an der Spitze unseres Blattes stehende Depesche aus Krakau, die wiederum drei Stunden gebraucht hat, um aus der Wallstraße hier in die Herrenstraße hier zu kommen, folgendes Schreiben: „Die Aushändigung Ihrer Nr. 272 aus Krakau ist durch amtliche Rückfrage in Berlin wegen Zulässigkeit des Inhalts verzögert worden. Königliche Telegraphen-Station." Bon — aber noch einmal, wenn uns nur Jemand sagen könnte, was die Procedur der Regierung nützen soll.

Preußen.

☩ **Berlin,** 21. April. [Französische Rüstungen. — Die schleswig-holsteinsche Frage.] Die „Norddeutsche Allg. Ztg." veröffentlicht einen Artikel, in welchem sie der demokratischen Presse vorwirft, sie allein verbreite beunruhigende Nachrichten über die Lage in Europa; das Blatt ist überzeugt, daß gemeinsames Interesse und redlicher Wille der Cabinette Europa's den Frieden erhalten und neu befestigen werden. Dieser Artikel sieht ganz so aus, als sei er nicht aus der Feder des Hrn. Braß entflossen; jedes Wort darin zeigt vielmehr, daß er ein Communiqué aus irgend einem Ministerium, vielleicht aus dem Kriegsministerium, ist. So gewichtigem Urtheile müßte man nun eigentlich sich fügen, und dennoch erlaube ich mir, demselben ganz entschieden entgegenzutreten. Nicht die demokratische Presse hat Ursache, den Horizont als in dichte Wolken gehüllt darzustellen, sondern gerade die Freunde des zu 38 Millionen angeschwollenen Militärbudgets hätten Grund zur Schwarzseherei. Aber es ist in der That keine Schwarzseherei möglich und nöthig, wo bestimmte Anzeichen den herannahenden Sturm verkünden. Wir können der „Nordd. Allg. Z." oder auch selbst dem Verfasser jenes Artikels die bestimmte Versicherung geben, daß wir nicht combiniren, keine Tendenz- und keine Conjecturalpolitik treiben, daß wir noch viel weniger demokratische Ansichten vertreten, wenn wir behaupten, daß in Paris etwas gebraut wird. Unsere Behauptung gründet sich auf ganz präcise Mittheilungen aus Frankreich, aus denen hervorgeht, daß mit Ernst gerüstet wird. So schreibt mir ein Freund, daß in Bordeaux allein an 30 Transportschiffe schleunigst zur Aufnahme von Truppen hergerichtet, überall zur Completirung der Cavallerie-Regimenter Pferde angekauft werden, daß in den Arsenalen Tag und Nacht gearbeitet wird. Auch das Lager von Chalons wird mehr Truppen aufnehmen, als anfänglich beabsichtigt war. Geschieht das Alles, um den Frieden zu erhalten? Vielleicht und wir haben gewiß nichts dagegen, wenn wir um Polens willen nicht in Krieg mit Frankreich gerathen. Die Lage ist aber ernst und anstatt auf die Demokraten loszugehen, sollte man lieber Worte der Verständigung suchen. — Die Abg. v. Sybel und Schulze (Berlin), also die beiden großen liberalen Fractionen, beabsichtigen, eine Resolution zu beantragen des Inhalts, daß Preußen die mit Dänemark getroffenen Vereinbarungen von 1851/52 jetzt für von Dänemark vernichtet ansieht, an dieselben

seinerseits auch nicht mehr gebunden ist und auf den status quo ante zurückgeht. Mit diesem Antrage könnte man sich ohne Bedenken einverstanden erklären, nicht aber ohne Weiteres mit dem weitergehenden Verlangen, das namentlich in der Fortschrittspartei viele Anhänger hat, auch den londoner Vertrag für null und nichtig zu erklären. Ein solcher Ausspruch wäre jetzt namentlich gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung Preußens an die andern Unterzeichner des Protokolls, dessen völkerrechtlichen Charakter man nicht abstreiten kann. Mit der Sybelschen Resolution könnte allenfalls noch der Ausspruch verbunden werden, daß die weiteren Verhandlungen mit Dänemark nicht geboten sind und Preußen sich vorbehält, auf den status quo ante vor 1848 zurückzukehren.

∋ **Berlin,** 21. April. [Frankreich und die polnische Frage. — Schweden und Rußland.] Die diplomatische Intervention in Sachen Polens hat zwar die Eventualität eines Krieges nicht unmittelbar nahe gerückt, wohl aber den Glauben an die Möglichkeit thatsächlicher Einmischung allgemein verbreitet; dafür zeugen die Kriegsgerüchte, welche seit Ausgang voriger Woche an der Tagesordnung sind. Offenbar muß dieses Ergebniß den Absichten der französischen Politik erwünscht sein, und so erklärt sich auch die Sprache der pariser Blätter, welche entweder offen eine bewaffnete Einmischung fordern, oder unter zweideutigen Friedenbetheuerungen gleichfalls alarmistische Tendenzen verfolgen. Jedenfalls wird von Paris aus dafür gesorgt, daß die polnische Frage für jetzt nicht einschlafe. Abgesehen von den unmittelbaren Beihilfen, welche der Aufstand notorisch vom Prinzen Napoleon und anderen einflußreichen Kreisen Frankreichs erhält, soll auch die diplomatische Intervention in der einmal eingeschlagenen Richtung weiter verfolgt werden. Napoleon III. war im Voraus von den Schritten unterrichtet, zu denen Kaiser Alexander sich entschlossen hat, um den Demonstrationen der drei Mächte die Spitze abzubrechen und konnte daher auch frühzeitig die Fäden seiner weiteren Unternehmungen anspinnen. Aus den kritischen Glossen, mit welchen die pariser Blätter das russische Amnestie-Dekret begleitet haben, erhellt zur Genüge, daß die französische Politik nicht Lust hat, sich für befriedigt und abgefunden zu erklären. Auch in London soll das russische Manifest wenig Beifall gefunden haben und man hält es für wahrscheinlich, daß die Westmächte sich zu erneuten Vorstellungen vereinigen werden, falls das petersburger Kabinet sich auf die Amnestie als auf das allein zu gewährende Zugeständniß beziehen sollte. Dies ist offenbar das nächste Ziel, auf welches die französische Politik zusteuert. Indessen ist es noch immer keineswegs wahrscheinlich, daß sie daran unmittelbar eine große Aktion zu knüpfen gedenkt. Es ist den französischen Interessen unstreitig bequem, die Polenfrage offen zu halten, um sie nach Maßgabe der vorliegenden Conjunctur für spezifische Zwecke auszubeuten; aber auf eine weitgreifende Unternehmung wird Napoleon sich schwerlich einlassen, wenn er nicht mit Sicherheit auf die Unterstützung Englands und Oesterreichs rechnen kann. Wer indessen die jüngsten diplomatischen Unterhandlungen mit schärferem Blick beobachtet hat, dürfte wohl erkennen, daß die Cooperation der beiden Mächte in jüngster Zeit darauf berechnet war, die Bestrebungen Frankreichs für Polen eher zu hemmen, als zu fördern. — Nach hier eingegangenen Nachrichten hat die Spannung zwischen Rußland und Schweden etwas nachgelassen. Das schwedische Ministerium soll sich entschlossen haben, aus Rücksicht auf die russischen Beschwerden strengere Ueberwachungsmaßregeln in den Häfen anzuordnen, um den Vorwurf zu entkräftigen, als begünstige es Waffensendungen und feindliche Expeditionen nach Rußland.

— Aus Pommern erhält die „Ostd. Z." die Nachricht, von einer im vollsten Gange befindlichen Criminal-Untersuchung der umfangreichsten Art. Die Hauptfigur darin spielt der Polizei-Commissar E. in Stargard, welcher sich einer bedeutenden Masse falscher Angaben auf seinen Amtseid, Bestechungen, Schuldverbindlichkeiten mit verdächtigen Subjekten, und anderer Dienstvergehen schuldig gemacht hat. Zahlreiche neuere Feuersbrünste in dieser Stadt und Umgegend haben auf diese Unsauberkeiten geführt. Es werden längst vergessene Brandstiftungen, Morde und Diebstähle dabei ans Tageslicht gezogen. Bereits ist die städtische Gefangenanstalt mit Mitschuldigen, Theilnehmern und Zeugen der Verbrechen, so angefüllt, daß zu ihrer Unterbringung schon anderweitig Rath geschafft werden mußte. Die Untersuchung greift bis auf einen Zeitraum von sechs Jahren und weiter zurück. Mit ihrer Führung ist der Criminal-Polizei-Commissarius Pick aus Berlin beauftragt, welcher noch zwei Mitglieder der geheimen berliner Polizei zur Seite hat. Er verweilt bereits über vierzehn Tage in Stargard und hat emsig zu thun. Mit ihm untersucht ein Regierungs-Rath aus Stettin. Der Polizei-Commissarius E. ist bereits seit längerer Zeit zwar von seinem Amte suspendirt, jedoch noch auf freiem Fuß.

Stettin, 21. April. [Besorgnisse.] Man scheint in maßgebenden Kreisen doch nicht ganz ohne Besorgnisse gegen bevorstehende außergewöhnliche Eventualitäten zu sein, wenigstens deutet darauf das Gerücht hin, daß sowohl die an unserer Küste liegenden, wie die rheinischen Festungen ganz in der Stille mit dem nöthigen Kriegsproviant versehen werden sollen. (N. St. Z.)

Deutschland.

Kassel, 18. April. [In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung] wurde folgender Antrag des Abgeordneten Wippermann angemeldet: „Die hohe Staatsregierung zu ersuchen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die hohe Bundesversammlung dem an dieselbe von der holsteinschen Ständeversammlung am 7. März d. J. gerichteten Ersuchen wegen Ergreifung der geeigneten Maßregeln, um das Herzogthum Holstein in seinen Rechten und Interessen sicher zu stellen, insbesondere dessen Rechtsgemeinschaft mit dem Herzogthum Schleswig zu wahren, auf Grundlage des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846 baldigst entsprechen möge." Die Begründung des Antrages und vermuthlich die sofortige Verhandlung und Abstimmung über denselben wird in der nächsten Sitzung erfolgen. (N. Z.)

Bensheim, 19. April. [Die heute hier stattgehabte Versammlung von Freunden des Nationalvereins] war von etwa 1000 Personen besucht. Metz als Hauptredner erörterte die deutsch-nationale Frage und unterwarf die Gegner deutscher Einigung einer scharfen Kritik. A. Röckel, dessen Erscheinen lebhaftes Interesse erregte, sprach in äußerst verständlicher Weise über den preußisch-französischen Handelsvertrag und die Vortheile, welche derselbe uns bietet. Kuhl berichtete über die bisherigen Resultate und Bemühungen unsrer Stände für die wichtigsten Angelegenheiten des Landes. Auf den Antrag eines bensheimer Mitgliedes des Nationalvereins wurden sodann folgende Resolutionen mit großem Beifall einstimmig angenommen:

1) Die zweite Kammer der Stände des Großherzogthums Hessen hat durch ihre bisherigen Beschlüsse im Geiste ihrer Wähler gewirkt und darf im ferneren Kampfe für die Freiheit des engern und weitern Vaterlandes auf kräftige Unterstützung des überwiegenden Theiles der hessischen Bevölkerung zählen. 2) Die seitherige Haltung des preußischen Abgeordnetenhauses verdient den Dank des deutschen Volkes und rechtfertigt die Erwartung, daß es unter Vermeidung jeder Spaltung mit nachhaltiger Entschiedenheit auf Herstellung wahrhaft verfassungsmäßiger und freier Zustände in Preußen hinarbeiten und hierdurch eine freiheitliche Einigung des ganzen deutschen Vaterlandes anbahnen werde. 3) Die Erhaltung des Zoll-Vereins ist eine unbedingte Nothwendigkeit und erscheint jeder Patriot verpflichtet, gegen die ihn gefährdende Verwerfung des deutsch-französischen Handelsvertrages um so mehr zu wirken, als dieser Handelsvertrag als ein wahrer Fortschritt auf volkswirthschaftlichem Gebiete erscheint. (Fr. J.)

Aus Schleswig-Holstein, 20. April. [Aufhebung einer Versammlung. — Resolution gegen die dänischen Ordonnanzen.] Aus verschiedenen Gegenden des Landes fanden sich heute in Elmshorn eine größere Anzahl von Ständeabgeordneten und anderen hervorragenden Männern zusammen, in der Absicht, die politische Lage des Landes zum Gegenstande der Erörterung zu machen. Bevor indessen noch die Versammlung eröffnet werden konnte, fand sich als Repräsentant der Polizeibehörde der Kirchspielsvogt ein, um den Anwesenden die Mittheilung zu machen, daß eine politische Versammlung in keinem Falle geduldet und eventuell mit Gewalt aufgelöst werden würde, zu welchem Zwecke auch bereits dänische Dragoner von Itzehoe requirirt worden waren. Auf die Frage, ob die Anwesenden sich nicht in einem Privathause zusammenfinden und mit einander besprechen dürften, erwiderte der Kirchspielsvogt, daß er den Anwesenden allerdings nicht verwehren könne, sich in einem Privathause zusammenzufinden, daß aber auch dort jede Erörterung politischer Angelegenheiten unterbleiben müßte, widrigenfalls seitens der Behörde eingeschritten werden würde. In Folge dessen beschlossen die Anwesenden sich mit dem nächsten Zuge nach Hamburg zu begeben. Nachmittags 3 Uhr fand man sich nun in dem Lokale „London Tavern" in St. Pauli zusammen. Die Zahl der Anwesenden betrug gegen 200. Nach einer längeren Diskussion wurden folgende Resolutionen gefaßt:

„Gegenüber dem letzten, durch die „allerhöchste Bekanntmachung" vom 30. März d. J. vollzogenen Akt der eiderdänischen Regierungspolitik erklären die versammelten Schleswig-Holsteiner:

1) Der deutsche Bundestag und die deutschen Großmächte haben zur Wahrung des Rechts und der Ehre des deutschen Volks die Pflicht, sich von den Verträgen von 1851—52 so wie von dem londoner Traktat vom 8. Mai 1852 offen und unzweideutig loszusagen und keine andere Grundlage für ihre fernere politische Aktion gegen Dänemark anzuerkennen, als das alte ungeschmälerte Recht der Herzogthümer.

2) Das Volk der Herzogthümer kann nur in der Vereinigung Schleswigs und Holsteins zu einem constitutionell geordneten Staatswesen, wie solche in dem durch die Vertretung des Landes festgestellten Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848 zur Geltung gebracht worden, eine wirkliche Sicherung seines nationalen Lebens und seiner materiellen Interessen finden.

3) Die Lage des Landes erfordert gebieterisch, auf die Erreichung dieses Ziels mit allen rechtlichen Mitteln hinzuwirken." (N. Z.)

Oesterreich.

Lemberg, 17. April. [Hausrevisionen.] Polizeiliche Revisionen in den Häusern und Wohnungen, auf allen Wegen und Bahnstationen dauern noch immer fort. Früh Morgens unternehmen unsere Sicherheitsorgane in der Regel Streifungen in sämmtliche Hotels, alle Zimmer werden geöffnet, die Pässe der betreffenden Reisenden und Fremden untersucht und alle Jene, die mit solchen Reisedokumenten sich nicht auszuweisen im Stande sind, angehalten und polizeilicher Untersuchung und Aufsicht unterworfen, namentlich wenn bei den Letzteren auch noch etwas Verdächtiges gefunden wird. Die von mir neulich gemeldete Hausdurchsuchung bei einem gewissen Minszek fand polizeilichen Angaben zufolge nicht im Hotel d'Europe, sondern in einem Gastzimmer des Hotel de Russie statt. An dem nämlichen Tage wurde Thaddäus Niewiadomski verhaftet und befindet sich bis heute im Polizeiarreste.

[Verhaftung.] Das lemberger k. k. Strafgericht hat den Grf. Anton Golejewski, der bekanntlich in Folge seiner heftigen Auslassungen im Landtage sich veranlaßt fand, sein Mandat niederzulegen, aber kürzlich wieder gewählt worden war, in Verhaft genommen.

Italien.

Rom, 13. April. [Der Peterspfennig.] Im Ganzen sind seit dem Anfang der Sammlungen bis heute als Obolo di S. Pietro nach Rom geflossen 5,700,000 Scudi, wobei die Pretiosen und der Ertrag der Lotterie nicht mit eingeschlossen sind.

Turin, 17. April. [Mazzini] ist in Turin gewesen. Das Factum steht fest und die Polizei hat hinterher alle Einzelheiten in Erfahrung gebracht. Der Agitator ist auf der Eisenbahn von Susa angekommen, zu Fuß vom Bahnhofe nach der Via del Po gegangen, hat mehrere seiner hiesigen Freunde besucht — kurz, man weiß Alles ganz genau. Ob er wirklich die Polizei überlistet hat oder ob man sich die Verlegenheit, ihn zu verhaften, ersparen wollte, ist schwer zu entscheiden. Der Zweck dieser seiner Reise betraf vorzüglich Polen, oder vielmehr den neuen Plan, den er vorbereitet, um nach seiner Manier den Polen durch einen Angriff auf Venetien zu Hilfe zu kommen.

Schweiz.

Bern, 18. April. [Polen-Meeting.] In Genf hat vorgestern ein von circa 3000 Personen besuchtes Polen-Meeting stattgefunden, auf welchem von mehreren Rednern, unter denen einige Staatsräthe, mit großer Sympathie für die Sache Polens gesprochen ward. Zum Schlusse ward eine durch den ganzen Canton, in der Stadt und auf dem Lande, zu veranstaltende Collecte beschlossen.

Bern, 18. April. [Die italienischen Truppenanhäufungen] an der bündner und tessiner Grenze werden hier mit höchst bedenklichem Gesichte angesehen. Da sich von all den Angaben der turiner Regierung über die angeblichen Umtriebe der Actionspartei in den Kantonen Graubünden und Tessin bis jetzt auch nicht ein Wort bestätigt hat, so kann dies auch gar nicht anders sein. Muß man doch annehmen, daß jene Truppenansammlungen einen ganz anderen Zweck haben, als einen Einfall von Freischaaren abzuhalten. Wenn der Bundesrath daher seinerseits ebenfalls an eine Grenzbewachung denkt, so darf dies durchaus nicht überraschen. Wie man aus guter Quelle vernimmt, hat er auch in seiner letzten Sitzung die Truppenabtheilungen für den Fall, daß eine solche nothwendig werden sollte, bereits bezeichnet. (Wes. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. April. [Kriegerische Stimmung.] In unseren gouvernementalen Kreisen wird die Stimmung mit jedem Tage kriegerischer, und selbst das Publikum fängt an, sich mit dem Gedanken militärischer Complicationen vertraut zu machen. Es steht fest, daß das französische Gouvernement entschlossen ist, eine zweite Action in Petersburg zu bewerkstelligen, wenn die Rückäußerung des Fürsten Gortschakoff auf die Noten nichts anderes sein würde, als eine Umschreibung des russischen Amnestiemanifestes. Die Frage ist, ob die franz. Vorschläge in Wien und London Gehör finden oder ob man dort sagen wird: bis hierher und nicht weiter. Aber auch selbst in diesem Falle würde der Kaiser Napoleon — so heißt es — vorgehen, da Oesterreich und England, in Folge ihrer Betheiligung an der gegenwärtigen diplomatischen Action zur Neutralität gezwungen sein, und dieselben um so mehr einhalten würden, als das Tuileriencabinet nicht gesonnen sei, angreifend gegen Preußen aufzutreten, sondern im Bunde mit Schweden eine Expedition im baltischen Meere zu unternehmen.

Paris, 19. April. [Die Kriegsgerüchte.] Die Diplomaten machen einen Feuerlärm, als sollte die Welt in Brand gerathen, als wäre es um den europäischen Frieden geschehen. Dieser befindet sich jedoch ganz wohl, und wenn diesem Lärm eine Bedeutung gegeben werden soll, so wäre man geneigt, ihn als ein günstiges Anzeichen für die Dauer des Friedens anzusehen, so häufig haben sich die Diplomaten seit einer Reihe von Jahren geirrt. Wahr ist es, daß am Hofe die Unterhaltungen sich um die Möglichkeit eines Krieges gegen Rußland für Polen drehten, daß in den kaiserlichen Vorzimmern Pläne entworfen werden, nach welchen man Polen den Krallen des russischen Adlers entwinden könnte, ohne den deutschen Boden zu verletzen, ohne den österreichischen, ohne den preußischen Widerstand herauszufordern. Sehr ideal werden bei diesen Plänen die Rollen vertheilt; daß aber selbst erstere Politiker diese Combinationen für etwas mehr als Phan-

---

Bilder aus den Türkenkriegen in Ungarn.

III.

Wenn in diesem Falle die Doppelehe einen so guten Ausgang gewann, so ist es einem andern Deutschen mit seiner ersten Ehehälfte nicht in diesem Maße gelungen. Derselbe war zu Nürnberg zu Hause, hieß Aal und nährte sich mit seinem Weibe ehrlich und redlich als Färber durch mehrere Jahre, bis es endlich nicht mehr gehen wollte, worin auch die Ursache dieses Rückganges in seinen Verhältnissen mag gelegen haben. Als denn nun gar nichts mehr helfen wollte, entschloß er sich kurz und gut in den Türkenkrieg zu gehen, um wie manche andere mit ungläubiger Beute beladen dereinst wieder nach Hause zu kommen, oder, wenn es schon nicht anders wäre, mit seinem Leben seine Mühsal als ehrlicher Christenmensch gegen den „tyrannischen Türken" zu enden. Er zog also mit sammt seinem Weibe, das sich in Mannskleider gesteckt hatte, nach Wien, und es ließen sich beide als gemeine Reiter anwerben und zwar wie es damals gewöhnlich war, nur für einen Feldzug. Der lief glücklich für beide ab, und da ihnen das Leben hier besser gefiel als die Färberei zu Nürnberg, so dienten sie auch im folgenden Jahre für die gute Besoldung fort, und endlich wurde aus dem Färber ein Corporal, besonders wegen seiner Geschicklichkeit, Pferde zu warten.

Es mochte nun eben Mai 1614 oder etwas später sein, als sich die kaiserlichen Kriegsvölker gegen den Plattensee zu sammelten, als über Nacht ein Schwarm croatischer und slavonischer Heiducken über die kleineren Lager herfiel und mordete, was sich wehrte und nicht wehrte, einen großen Theil in die Flucht schlug, und solche, die ihnen wegen ihrer Stärke oder aus andern Gründen gefielen, zu Sclaven machten. Zu den Flüchtigen gehörte die Färberin, unter den armen Sclaven aber befand sich der Färber. Die Heyducken schleppten ihn auf ihren Kreuz- und Querzügen mit in die Zips und verkauften ihn dort einem polnischen Obersten, der in dem Lande auf Werbung lag und lungerte. Dieser Oberst schleppte den Nürnberger nach einiger Zeit weiter nach Krakau, und seine Anstelligkeit bei den Pferden verschlechterte vielmehr sein Geschick, anstatt es dadurch wäre gebessert worden. Der Oberst schwur hoch und theuer, keinen so für die Pferde wie geschaffenen Knecht je gesehen zu haben, und alle Anerbietungen, ihn frei zu lassen, oder doch in das Regiment einzutheilen, waren umsonst. Er mußte Jahre um Jahre mit dem Obersten umherziehen bis tief in die Ukraine und wieder zurück in die Steppen von Bessarabien und in die Sumpfwälder von Litthauen, bis es ihm endlich gelang, gegen die preußische Grenze zu entwischen; dort wendete er sich bettelnd gegen Königsberg, wo er in seinem Handwerk Arbeit nahm und durch einige Kunstgeheimnisse, die er aus Nürnberg mitgebracht und noch nicht vergessen hatte, rasch die Gunst der Meister gewann. Ja, einer derselben, der eine einzige Tochter hatte, trug ihm dieselbe mit seinem ganzen Hab und Gut zum Weibe an, wenn er sich in Königsberg häuslich niederlassen wollte. Aber unsern Nürnberger zog es in seine Vaterstadt und zu seiner Magdalena, „wenn sie noch am Leben ist", wie er immer mit einem schweren Seufzer schloß, wenn die Sache zur Rede kam.

Endlich hatte er ein hübsches Sümmchen in den Händen, neue gute Kleider am Leibe, und so schnallte er denn im ersten Lenze sein Felleisen und wanderte südwärts. Da er in den 10 Jahren, während welcher er so ziemlich ganz Ost-Europa hatte ablaufen müssen, das Gehen tapfer und tüchtig gelernt hatte, so gedachte er längstens bis zur Himmelfahrt in Nürnberg anzulangen und fröhliche Pfingsten zu feiern. Weil er im Innersten fest überzeugt war, seine Magdalena daselbst zu finden. Sollte sie aber Gott zu sich genommen haben, dann hatte er den Meistern in Königsberg beim Valettrunke versprochen, werde er stehenden Fußes umkehren und die nürnberger Künste seinen Gastfreunden auf das Gründlichste als königsberger Meister beizubringen suchen.

Die innere Stimme hatte den Meister Aal nicht getäuscht, Magdalena befand sich allerdings in Nürnberg, aber freilich in Verhältnissen, die es dem Meister hatten annehmlicher erscheinen lassen, wenn er sie nicht mehr am Leben gefunden hätte.

In jener Nacht nämlich, in welcher die Heiducken die kleinen und zerstreuten Lager der kaiserlichen Kriegsvölker überfallen hatten, war die Färberin mit den übrigen Flüchtigen einige Meilen Wegs gelaufen und hatte zuletzt mit allen Andern Halt gemacht. Wie billig war ihr erstes, daß sie sich überall erkundigte, ob Niemand den Corporal Aal gesehen habe und was mit ihm geschehen sei. Allein Niemand wußte bestimmte Auskunft zu geben, und da von dem Fähnlein, in welchem sie und ihr Mann gedient hatten, auch noch drei andere fehlten, so war es wahrscheinlich, daß sie entweder getödtet oder in die Gefangenschaft gerathen seien.

Magdalena wartete noch einige Zeit ihres Dienstes in der Hoffnung, ihr Mann werde sich doch vielleicht einfinden, oder irgendwie ausgekundschaftet werden. Allein als Woche um Woche verging, ohne daß ihr auch die geringste Nachricht von seinem Leben zukam, wollte ihr das Handwerk mit Säbel und Pistolen nicht mehr behagen, und sie sehnte sich nach Nürnberg zurück. Wie aber das schnell machen? Nach dem Werbevertrag hatte sie noch fünf volle Monate Reiterdienste zu thun, eine Zeit, die ihr lang wie die Ewigkeit deuchte. Da gerieth sie auf den Gedanken, sich beim Obersten zu melden, ihr Geschlecht zu verrathen, und um einen ehrlichen Abschied zu bitten.

Sie that es. Der Oberst erstaunte, in dem Manne, der sich immer gut gehalten hatte, eine Färberin aus Nürnberg kennen zu lernen, bewilligte nicht nur den ehrlichen Abschied, sondern ließ ihr auch noch den Sold für die fünf Monate zahlen, die er ihr schenkte.

Die Nürnbergerin wanderte gegen Wien, allein auch hier war ihres Bleibens nicht, und mit dem ersten Zug von Frachtwagen, der damals noch nach alter Weise ins Reich die Deichseln wendete, war sie auf den Beinen in die Heimath. Jedoch die Mühen und Anstrengungen warfen sie in der Nähe Nürnbergs zu Altenmarkt in der Oberpfalz aufs Krankenlager.

Die Wirthin, eine gutherzige Frau, pflegte sie jedoch aufs beste als sie den ehrlichen Abschied gelesen hatte, und ganz Altenmarkt nahm Theil an dem Befinden dieser „Türkenkriegerin".

Unserer Magdalena Aal gefiel es daher so gut in Altenmarkt, daß sie nicht weiter nach Nürnberg verlangte (was hätte sie auch dort machen sollen?), sondern als Helferin bei der Wirthin blieb.

Das Wirthshaus lag zudem an der Heerstraße, und Magdalena meinte, wenn ihr Mann aus Ungarn einzöge gegen Nürnberg, so könnte sie ihn hier zuerst begrüßen.

Indessen Jahr um Jahr verging während dessen Aal, der Färber, als Pferdeknecht des polnischen Obersten ferne unter den Barbaren weilte, und so viele Soldaten auch aus Ungarn wieder ins Reich heimzogen, keiner wollte von dem Färber aus Nürnberg etwas gehört haben, und alle behaupteten, er werde wohl beim Plattensee von den wilden Hunden gefressen sein, oder er knechte auf Nimmerwiedersehen weit hinten in der Türkei.

Anfangs weinte Magdalena bitterlich über solche Auskünfte, doch endlich gewöhnte sie diese Antworten, und zuletzt wollte sie nur mehr Gewißheit haben, ob ihr Mann lebendig oder todt sei.

Eines Tages nun kam wieder ein Trupp fränkischer Kreistruppen aus Ungarn in Altenmarkt an und lagerte sich in dem Gasthofe ein, in welchem sich Magdalena zum Beistand der Wirthin verdingt hatte.

tasiegebilde nehmen, muß erklärt werden. Zunächst weiß man, und es kann als eine Thatsache angesehen werden, daß der Kaiser Napoleon auf die Wiederherstellung Polens bedacht sei. Er soll die Aeußerung gethan haben: „Je prefère le retablissement de la Pologne à une conquête.“ Mehr aber als die unzweifelhafte Neigung Napoleons III. zieht die herausfordernde Haltung Schwedens Rußland gegenüber die Aufmerksamkeit der diplomatischen Welt auf sich. Nur der Unterstützung Frankreichs gewiß und von diesem dazu aufgemuntert, kann sich Schweden dem mächtigen Nachbar gegenüber eines so trotzigen Benehmens vermessen. Schweden spielt im Auftrage Ludwig Napoleons dieselbe Rolle, welche Piemont vor dem italienischen Kriege gespielt hat.

[Herr v. Wagner über Mexico.] Trotz der Antipathie, welche jetzt gegen Preußen und preußische Diplomaten herrscht, hat das Auftreten des preußischen Gesandten in Mexico, Hrn. v. Wagner, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Er hat drei lange Unterredungen mit dem Kaiser gehabt und ihm manche wissenswerthe und nützliche, wenn auch gerade nicht angenehme Belehrungen über mexicanische Verhältnisse mitgetheilt, die er während seiner Wirksamkeit als preußischer Gesandter in Mexico zu beobachten hinreichend Gelegenheit hatte. Er hat dem Kaiser offen gesagt, daß Juarez äußerst populär ist, daß seine Mitbürger mit ihm stehen und fallen werden, daß sie in ihn und seinen Muth und seine Redlichkeit das unbeschränkteste Vertrauen setzen. Er sagt, die französische Armee möge Puebla, möge Mexico nehmen, dennoch wurzele der Patritismus der Mexicaner so tief, daß eine lange Occupation des Landes nicht möglich sein werde. Er warnt den Kaiser vor der Gefahr, sich von entgegengesetzten Berichten täuschen zu lassen; er habe die Zustände mit ganz unparteiischem Blicke angesehen. Hr. v. Wagner hat so auf den Kaiser einen um so tieferen Eindruck gemacht, als Jeder weiß, wie übel ihm von Juarez und seinen Anhängern mitgespielt worden ist.“

[Auch von russischer Seite fürchtet man Krieg.] „Das ist das Bedauerlichste an der heutigen Lage, daß sie gar so lebhaft an jene erinnert, welche dem orientalischen Kriege voranging; heute wie damals dieselbe Haltung, derselbe Geist, ja vielleicht auch dasselbe Losungswort; heute wie damals eine erst zu zweien, dann zu dreien combinirte diplomatische Action, ein politischer Druck, welcher das Vorspiel des Krieges zu sein scheint; heute wie damals eine Coalition der Presse als Vorläufer der Coalition der Armeen.“ In solcher Weise schildert die Situation nicht etwa irgend ein ultra-demokratisches, polenfreundliches Blatt, sondern der gut russisch gesinnte „Nord“, welcher sicherlich mit tausend Freuden ein ganz anderes Bild der Lage entwerfen würde, wenn sich hierzu in der Wirklichkeit nur irgend welche Anhaltspunkte fänden.

Großbritannien.

London, 18. April. [Kritische Lage. — Beziehungen zu Frankreich. — Verwickelungen mit Amerika zu fürchten.] Sämmtliche Briefe aus Paris schildern die Lage als sehr kritisch. Die angeblich identischen Noten der drei Mächte, die, wie sich immer mehr herausstellt, nichts weniger als identisch waren, werden schon als abgethane Episode, als verknallter Schuß behandelt, und die Neugiede, wie dessen petersburger Echo lauten werde, ist zum größten Theile verschwunden, seit man den Ton der Antwort errathen hat oder doch errathen zu haben glaubt. Der pariser Correspondent der „Morning Post“ schreibt: „Die gegenwärtige Lage Frankreichs ist eine sehr ernste und schwierige. Bisher waren der Kaiser und dessen Regierung bemüht gewesen, die allgemeinen Sympathien für Polen, welche von allen Ständen Frankreichs und dem einflußreichen Clerus an den Tag gelegt worden, zu entmuthigen. Es sollte erst der Versuch gemacht werden, was auf dem Wege der Diplomatie sich erreichen lasse. Doch schon gesteht der „Constitutionnel“, daß die Amnestie keine Lösung, sondern blos die Hoffnung auf eine Lösung in sich schließe. Die Aufregung zu Gunsten Polens steigt, schon fragt alles, was zunächst geschehen werde, und der Kaiser dürfte von denen, die ihn früher schon drängten, neuerdings in eine kriegerische Richtung gedrängt werden. Wenn ich die Absichten des Kaisers jedoch richtig erfasse, wird er Schritt für Schritt mit England gehen. Seine Diplomatie wird in dem Maße, als die englische es thut, entschiedener in Petersburg auftreten, und sollte England gemeinsam mit den anderen Mächten zum Schwert greifen, so wird der Degen Frankreichs an ihrer Seite fechten. Gehn England und Frankreich in ihrer diplomatischen Action noch viel weiter, dann wird ihnen der Rückzug unmöglich. Bisher haben sie, mit Oesterreich im Bunde, sich in freundschaftlichem Tone gegen Rußland geäußert. So wie sie ihren Ton ändern, müssen sie zum Kriege bereit sein. Die russische Diplomatie aber sagt: „Dem Zwange der öffentlichen Meinung wollen wir nicht nachgeben, lieber wollen wir unterliegen.“ Es ist für Europa ein kritischer Moment.“ — Wenn der Correspondent der „Morning Post“ nur in dem einen Punkte Recht hat, daß Frankreich Schritt für Schritt mit England gehen und keine Originalsprünge machen will, dann ist der Moment, über dessen ernste Bedeutung wir durchaus nicht leicht denken, doch nicht so überaus kritisch, als daß wir einen Krieg als bevorstehend erachten müßten. Noch ist nichts vorgefallen, was die englische Regierung in ihren Bemühungen für die Erhaltung des europäischen Friedens wankend gemacht hätte. Noch denkt hier Niemand auch nur im Entferntesten an die Möglichkeit, daß England um Polens willen sich zu einem bewaffneten Bündnisse gegen Rußland verstehen werde. In diesem Punkte steht es fest zu Oesterreich und macht in Turin sowohl, wie in Stockholm und Paris, seinen ganzen Einfluß geltend, um vor übereilten aggressiven Demonstrationen zu warnen. Auf die verschiedenartigen Berufungen der Noten wird Rußland mit einer Appellation an seine Amnestie antworten, und damit ist der Weg zu drei weiteren Antwortsnoten gebahnt. Ihre Fassung wird offenbar von den mittlerweile eingetretenen Fort- oder Rückschritten der Insurgenten abhängen. Zwischen der hiesigen und der französischen Regierung herrscht inmitten dieser bedenklichen Zeit ein außerordentlich freundschaftlicher Ton. Man überbietet sich an zarten Zuvorkommenheiten. Wenn es dem Kaiser wirklich darum zu thun ist, den Prinzen von Wales zu Gaste zu haben, so braucht er seinen Wunsch nur laut werden zu lassen, er wird ihm erfüllt werden. Als Gegenhöflichkeit will er die englische Regierung einladen, gemeinsam mit der seinigen die Verfassung und die Finanzen Mexiko's zu regeln, wenn seine Soldaten erst die schwierige Arbeit des Eroberns hinter sich haben. Und auch sonst wird es ihm an Gelegenheiten, England eine Aufmerksamkeit zu erzeigen, nicht fehlen, wenn die amerikanische Regierung nicht rasch darauf bedacht ist, ihren See-Offizieren die strenge Instruktion zu geben, daß, kraft des Staats- und Kriegsrechts aller Nationen, kein Fahrzeug einer neutralen Macht, das von einem neutralen Hafen zum anderen fährt, unter was immer für Vorwänden in neutralen Gewässern abgefangen werden darf. Es herrscht hier eine tiefe Verstimmung und noch etwas mehr als Verstimmung wegen der neuesten Confiscirungen durch amerikanische Capitäne, und namentlich wegen der herausfordernden Haltung des Admirals Wilkes in den engl.-westindischen Gewässern. Gesteigert ist sie durch die Unbesonnenheit des hiesigen amerikanischen Gesandten, Hrn. Adams, der einem englischen Schiffe, welches den Mexikanern Kriegsvorräthe zuführen soll, einen ordentlichen Geleitbrief ausstellte, damit die amerikanischen Kreuzer das Schiff und dessen Ladung respectiren. Ist es so weit gekommen, fragen hier die Leute, daß englische Schiffe sich aus einem britischen nicht mehr nach einem anderen neutralen Hafen hinauswagen dürfen, ohne sich durch einen Geleitschein vor den amerikanischen Kreuzern sicher zu stellen? Mit welchem Rechte kann ein nach Mexico fahrendes Schiff angehalten werden? Und was in aller Welt berechtigt den amerikanischen Gesandten, ein Schiff mit Kriegsmunition, welche gegen die Franzosen bestimmt ist, zu protegiren, nachdem er alle Schiffe denuncirt, die mit Kriegs-Contrebande aus einem britischen Hafen auslaufen? Der Casus, so weit er bekannt, ist höchst merkwürdig und die Lage eine peinliche. Es giebt Dinge, in denen das englische Publikum keinen Spaß versteht. Wenn Amerika diese Plackereien nicht einstellt, ist zehn gegen eins zu wetten, daß England sich viel früher mit Washington als mit Petersburg schießt. (K. Z.)

[Die Agitation gegen die Vereinigung der City-Polizei mit der allgemeinen Polizei Londons] gewinnt auch im Westend an Consistenz. Die Kirchspiels-Versammlungen von Westminster, St. James, Marylebone u. s. w. haben sich dagegen erklärt, und so hat denn der betreffende Antrag, dessen Diskussion am Dinstag aus Achtung vor dem Andenken Sir G. C. Lewis ausgesetzt wurde, sehr wenig Aussicht auf Erfolg.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 21. April. Vorgestern gegen Abend wurden 40 Gefangene nebst einigen hölzernen Kanonen nach der Citadelle gebracht. Ging auch der Zug von dem wolaer Schranken, wo er hereinkam, bis zur Citadelle durch abgelegene Hinterstraßen, so konnte er natürlich dennoch nicht unbemerkt bleiben, und es verbreitete sich gestern das Gerücht von einem abermals in der nächsten Nähe Warschau's stattgehabten Treffen. Auf nähere Erkundigung erfahre ich aber, daß die Kanonen diejenigen sind, die vor mehreren Wochen den Insurgenten abgenommen wurden und die seitdem in Radom gestanden haben; die Gefangenen aber sind Personen, die vom Kriegsgerichte in Radom zur Deportation nach Sibirien verurtheilt sind, und behufs Weiterbeförderung hierhergebracht wurden. — Von einem anderen Treffen, das bei Blonia, 4 Meilen von hier, gestern stattgefunden haben soll, wird mannichfach erzählt, was ich aber in Ermangelung aller Bestimmtheit mitzutheilen mich enthalte. Bei der herrschenden Aufregung wird leicht aus jeder Kleinigkeit eine große Affaire gemacht, und man muß sich hüten, alles gleich so aufzunehmen, wie es geboten wird. Zu dieser Art gehört das heute hier verbreitete Gerücht von einem größeren Treffen bei Pultusk, infolge dessen die Russen jene Stadt verbrannt haben. Soviel ich nachgefragt habe, beruht dieses Gerücht auf einem Briefe, den ein hiesiger Kaufmann per Estaffete heute erhalten hat, der viel Getreide in den pultusker Speichern an der Narew auf Lager hat. Dieser Brief erzählt aber nur von einem ausgebrochenen Feuer, das sehr um sich greift; alles Uebrige scheint Phantasie-Zugabe zu sein. — Die Grausamkeiten der Russen in den Kämpfen hören nicht auf; sie scheinen den Ausrottungsplan weiter zu befolgen, von dem sie Anfangs die rasche Erstickung des Aufstandes dadurch erwarteten, daß sie die wenigen Hitzköpfe, wie sie damals glaubten, vertilgen. Als Beispiel diene die traurig-naive Erzählung eines russischen Soldaten, der die letzte Affaire bei Powonski mitgemacht, und der im Magazin eines hiesigen Lieferanten vor allen Leuten über den Hergang ausführlich erzählte. Er bestätigte, daß die mehrsten Polen Anfangs nur verwundet waren und daß sie später von den Soldaten erschlagen wurden. Manche von ihnen baten sogar darum, fügte der rohe Mensch hinzu, da sie vor den Ruthen und vor Sibirien sich wohl fürchteten. Er selbst habe einem schwer Verwundeten diese Bitte willfährt. Als man ihn an die Sünde erinnerte, einen noch lebenden Menschen zu erschlagen, erwiderte er, daß, wenn er es nicht gethan, ein Anderer es gethan haben würde, und die, gar nicht zu verachtenden Kleider des Erschlagenen wären jenen zugefallen. Er sähe nicht ein, warum nicht auch er von der Gelegenheit was profitiren solle. — Wie ganz anders klingt die Sprache der polnischen Kämpfer! Die fest stehende Antwort, die man von ihnen hört, wenn man ihnen ihr tollkühnes Opfern zum Vorwurfe macht, ist die, daß der russische Militärdienst, dem sie verfallen würden, schlimmer sei als der Tod. — Hiesige Correspondenten deutscher Zeitungen hatten berichtet, daß an den russischen Ostern ein Krawall in Warschau bevorstehe, eine Nachricht, von deren Grundlosigkeit hier Jedermann, außer der Behörde, überzeugt war. Ich erfahre jetzt, daß diese Nachricht mit vielen Einzelnheiten der Behörde von der Geheimpolizei zugebracht wurde, welche Letztere natürlich der Mystification, der sie ihre Brodtgeber aussetzt, sich sehr wohl bewußt war; sie mußte sich ins Fäustchen lachen, daß sie so große Vorsichtsmaßregeln verursacht, für die dann die Militärbehörde ihrerseits Dank erwartet, da sie die Unordnung abgehalten habe. Wie sich doch die Spionerie und das Bayonnet unterstützen! Eine Hand wäscht die andere. — So eben erfahre ich aus sonst gut unterrichteter Quelle, daß Markgraf Wielopolski gestern seine Demission eingereicht hat. Es geschah dieses, wie man mir versichert, während eines Conseils im Schlosse, bei welchem der Markgraf die Klage vorbrachte, daß die Soldaten in dem Treffen bei Powonski die Verwundeten erschlagen haben. Er beantragte, zur Besänftigung der hierüber erbitterten Gemüther eine Untersuchung einzuleiten. Berg wies ihn mit dürren Worten zurück, da er (Wielopolski) in eine rein militärische Sache sich nicht zu mischen habe und der Großfürst blieb still. Der Chef der Civil-Regierung reichte daher seine Demission ein.

□+□ **Aus Galizien,** 21. April. [Die Doppelstellung Oesterreichs zur polnischen Frage.] Was auch russischerseits über die sogenannte Convenienz dem polnischen Aufstande gegenüber von Seiten Oesterreichs behauptet worden sei und wie sich auch die Sache in der Sphäre der großen Politik verhalten möge, so scheint es doch in der Wirklichkeit an Ort und Stelle damit noch seine guten Wege zu haben. Die Maßnahmen der Provinzialbehörden contrastiren ganz eigenthümlich mit dem in fast allen wiener Blättern zur Schau getragenen Polen-Enthusiasmus, und erwägt man ruhig und prüft eingehend die im Stillen von der österreichischen Regierung angeordneten Repressivmaßregeln, so wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß allem diesen ein doppeltes Spiel zu Grunde liegt. — Nachdem man gewiß mit einer seltenen Courtoisie die Verproviantirung und Ausrüstung des Langiewicz'schen Corps hart an der krakauer Grenze gestatter und sich den Schein gegeben hatte, als sei man über alle kleinlichen Polizeirücksichten erhabener, als das benachbarte Preußen, besann man sich nach der Niederlage des Dictators eines Besseren und führte seit diesem Augenblicke nach einander immer unter der Maske einer verhehlten Sympathie Schläge aus, welche der Sache der Insurrection bald sehr fühlbar wurden. Zunächst war es der eminenteste der Führer selbst, der ohne jede formelle Veranlassung vor allen anderen Uebergetretenen ausgezeichnet und zur Haft gebracht wurde. Bald darauf traf dasselbe Loos einen alten verdienstvollen General, dem man thätige Beihilfe bei Ausrüstung der Insurgentenschaaren zur Last legte. Sodann war es das einflußreichste Mitglied

---

Unter den Ankömmlingen wurde sie sogleich von mehreren erkannt, die mit ihr und ihrem Manne in demselben Fähnlein gedient hatten, und das Gespräch drehte sich um nichts anderes, als was wohl mit dem Corporol Aal werde geschehen sein.

Die meisten betheuerten, daß er auf jeden Fall eines ritterlichen Soldatentodes müsse verblichen sein, da er gar keine Kundschaft von sich gegeben habe, auch nicht mit den seit drei Jahren Gefangenen von den Türken zurückgeschickt worden.

Magdalena ließ über alle diese und noch andere Aussagen eine Schrift aufsetzen, die von allen denen unterfertigt wurde, die mit ihrem Manne gegen die Türken gezogen waren, und zur rechten Beglaubigung setzte der Bürgermeister in Altenmarkt das große Stadtsiegel bei.

Da die Färberin nichts weiter mehr in Altenmarkt zu suchen hatte, kündigte sie den Dienst und ging nach Nürnberg, wo man schon lange von ihr geredet hatte, und wie sie sich ritterlich gegen den Türken gehalten habe, auch einen schönen Sack kaiserlicher Kronenthaler und türkischer Ducaten besitze und in ihre Heimath bringe.

Dies letztere „war freilich insoweit wahr, als der schöne Sack nur ein Säcklein“ war, aber auch dieser kleine Sack fand Anwerth, und Magdalena war bald bereit, einem jungen Bäckergesellen Herz und Hand sammt dem Säcklein zum ewigen Eigenthum zu übergeben.

Auf Grundlage des vom Bürgermeister zu Altenmarkt bestätigten Zeugnisses über den Tod ihres ersten Mannes, wurde die Trauung mit nur geringen Hindernissen vollzogen, und das Eheglück der ritterlichen Färberin, jetzt bürgerliche Bäckermeisterin zu Nürnberg, ward voll, als ein Pfand der Liebe nach dem andern von den Störchen überbracht wurde. Schon war der dritte Knabe so weit, daß er auf seinen Füßen stehen konnte, als das Geschick den Färber in seine Vaterstadt zurückführte.

Richtig Mittwochs vor Himmelfahrt war er in Nürnberg eingetroffen, und hatte sich sogleich in das Zunfthaus der Färber begeben, um sich nach Lage und Lauf der Verhältnisse und Zeit zu erkundigen. Da er sein Weib überraschen wollte, so gab er sich nicht zu erkennen, und nach umschweifenden Fragen und Antworten brachte er endlich heraus, daß Magdalena Aal, die mit ihrem Manne nach Ungarn gezogen, bei dem Bäcker in der Lodergasse sei. Ohne zu zaudern nahm Aal sein Felleisen auf den Rücken, den Knotenstock zur Hand und wanderte in die ihm von Jugend auf wohlbekannte Lodergasse.

Endlich sah er das Schild, nämlich zwei Löwen mit dem Mühlrad in den Pranken und schritt rasch und rascher auf die Ladenthüre los, trat ein und sah, wie seine Magdalena in netter bürgerlicher Kleidung, das jüngste Kind auf dem Arme, eben ihrem Manne, der zum Ausgehen bereit war, Stock und Hut reichte.

Beim Eintritte des alten Handwerksburschen, wie der Bäcker meinte, erbleichte Magdalena und ließ die Arme unbewußt sinken, so daß das Kind zu Boden fiel. Als nun das Kleine laut aufschrie, fand auch die Bäckerin ihre Stimme, und in ihren Ausruf mag sich Ueberraschung und Entsetzen auf gleiche Weise gemischt haben.

Wir übergehen wie billig die nun folgenden Auftritte, und ersparen uns auch die Erörterungen, die zwischen den beiden Männern der kriegerischen Nürnbergerin statt hatten. Wie ein Lauffeuer aber verbreitete sich in der guten alten Reichsstadt die Nachricht von dem Färber, der zwar nicht aus dem Grabe, aber aus Asien zurückgekehrt sei und nun sein Weib als Gattin eines andern gefunden habe. Auf allen Straßen bildeten sich Gruppen und für einen Beobachter wäre es nicht schwer gewesen zu bemerken, wie sich auf den ehrbaren Gesichtern der Reichsbürger und Reichsbürgerinnen die bittersten Empfindungen über diese ihrer Stadt wiederfahrene Schmach abspiegelten. So vergingen einige Stunden, während welcher sich das Volk immer mehr und mehr gegen das Wohnhaus zusammen drängte, als endlich zwei Rathsherren erschienen, denen sogleich Bahn gelassen wurde. Sie traten sofort beim Bäcker ein und überzeugten sich nach genauer Erforschung aller Umstände, daß allerdings ein Kind ihrer Stadt und mit Bewilligung eines hochwohlweisen Rathes eine doppelte Ehe geschlossen habe. Sie verfügten sich zum Bürgermeister, und der entsendete sofort die Stadtvögte, um den ganzen Rath für den Abend zu berufen. Wie die Dinge lagen, konnte natürlich von Strafe weder für den einen noch für den andern Theil die Rede sein. Der wohlweise Rath befahl indessen die Ehegatten zu trennen, bis der Färber oder der Bäcker durch einen gesetzlichen Spruch als der rechtmäßige Mann erklärt sein würde. Vor allem mußte der Färber erweislich beibringen, daß er nicht aus böslicher Absicht durch so viele Jahre nichts habe von sich hören lassen. Nichts war freilich leichter, und nach einem halben Jahre war von dem polnischen Obersten das Zeugniß eingelaufen, das den Färber vollkommen rechtfertigte.

Nachdem wohl allgemein giltigen Ehegesetze trat nun durch einen Spruch des nürnberger Rathes der Färber wieder in seine Rechte als gesetzlicher Ehemann Magdalena's, die Kinder, die sie mit dem Bäcker erzeugt hatte, verblieben bei ihrem Vater, dem die Erlaubniß gegeben ward, sich anderweitig zu verheirathen.

Durch diesen Spruch, der streng Rechtens war, wurde die ganze Familie, eigentlich zwei, ins tiefste Elend gestürzt. Da der Färber nichts oder nicht soviel besaß, um sein Handwerk in der Vaterstadt betreiben zu können, sein Weib auch um ihre Kinder zu besuchen, wie begreiflich, öfter in der Woche zum Bäcker ging, so wurde dem Meister Aal der Aufenthalt in seiner Vaterstadt zur Qual, und er schnürte aufs neue sein Bündel und zog in die Fremde. Nach Königsberg wäre er am liebsten gegangen, aber konnte er dort die Meisterstochter heirathen? So zog er denn statt nach Osten lieber westwärts und kam bis Köln am Rhein. Hier fand er bald lohnende Beschäftigung, und da er wieder als Wandergeselle durch die Welt zog, so blieb auch sein Herz nicht unbeschäftigt, bis er in Köln dauernd gefesselt wurde. Aber nicht ungestraft sollte er treulos werden, denn eines schönen Tages erschien Magdalena und begehrte mit ihm zu leben. Hier zweien sich die Berichte, die einen behaupten, beide Ehegatten hätten sich verglichen und ruhig mitsammen ihr Leben beschlossen, die andern meinen, daß sie sich in Köln nach kurzer Zeit wieder getrennt hätten, da Magdalena die Sehnsucht nach ihren Kindern nicht aus dem Herzen zu bannen vermochte und wieder nach Nürnberg heim wanderte.

Wie dem sei, das Leben Aller war zerstört, und um unsere Geschichte zu beschließen, erwähnen wir nur, daß der Bäcker zum zweitenmale nicht in den Ehestand trat. Er besorgte die Erziehung seiner Kinder und sein Geschäft ohne eine Gehilfin, was in der alten Reichsstadt die Rede aufbrachte, daß er eben keine Magdalena mehr finde. Die giftigen Zungen werden Recht gehabt haben, aber in einem für die unglückliche Färberin ehrenvollen Sinne. (Danz. Z.)

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Uebersicht der gelesensten Zeitungen und Lokalblätter des In- und Auslandes (nebst Angabe der Insertionsgebühren), für welche Aufträge zur Einrückung von Anzeigen jeder Art von H. Englers Annoncen-Bureau in Leipzig angenommen und zu den Originalpreisen berechnet werden. 8. Brosch. 4 Sgr. Gleich andern concurrirenden Verzeichnissen ist das genannte nach Ländern und Städten geordnet, hat aber die beiden wesentlichen Vorzüge, daß es die Einwohnerzahl der Städte anführt und von einem alphabetischen Ortsregister begleitet ist, was unbedingt zur Erleichterung der Benutzung beiträgt.

der polnischen Fraction des preußischen Abgeordnetenhauses, welcher als Stabschef des Dictators sich weithin einen großen Anhang verschafft hatte, den man dem Gefängniß überliefert hat. Schließlich wurde an die politischen Vertreter in der Journalistik, deren Dienste für die Insurrection unverkennbar waren, die strafende Hand gelegt. — Rechnet man dazu die ungefähr tausend der besten und feurigsten Kämpfer betragende Zahl der Internirten in den böhmischen Festungen, so dürfte es kaum eine Uebertreibung sein, wenn man behauptet, daß es eben nur die österreichische Regierung war, welche dem Aufstande im Süden des Königreichs den empfindlichsten Stoß versetzte, einen Stoß, von dem er sich nur mit den größten Anstrengungen wird erholen können. Um jedoch auch jede Spur von Illusion über eine freundschaftliche Passivität in Ansehung des Aufstandes von österreichischer Seite in den Köpfen der galizischen Polen gründlich zu verwischen, hat man jetzt zu Maßnahmen gegriffen, welche allein, auch ohne das Vorhergesagte, schon im Stande wären, die gebildeten Klassen in Galizien zu ernstem Nachdenken zu bewegen. Nach einer neuen Verordnung nämlich ist es den landespolizeilichen Behörden gestattet worden, behufs besserer und strengerer Fremdencontrole, Beaufsichtigung der Grenzen und anderer polizeilichen Dienste die Mitwirkung des Landvolkes anzurufen. Wer die niedrige Culturstufe des galizischen Bauern kennt, in denen außerdem die Reminiscenzen vom Jahre 1846 noch stark zu leben scheinen, der wird es begreiflich finden, welche begründete Besorgnisse und Aufregung eine derartige Maßregel im ganzen Lande hervorrufen mußte. Der harmlose Reisende wird jetzt in jedem größeren Dorfe an der Landstraße von einem Haufen meist des Lesens unkundiger und gewöhnlich sich im trunkenen Zustande befindenden Bauern nach seiner Legitimation gefragt, wobei natürlich Uebergriffe und Excesse nicht ausbleiben können. Das Gelindeste, was man risquirt, ist die Sistirung vor irgend einem benachbarten Bezirksvorsteher, bei welcher Gelegenheit die mit Stöcken bewaffnete Eskorte eine nicht immer delikate Reisebegleitung bildet. Daß das, was ich Ihnen hier schreibe, nicht etwa auf bloßen Gerüchten beruht, dafür möge Ihnen als Beweis das Nachstehende von dem Statthalter Gr. Mensdorff an alle Bezirksvorsteher erlassene Rescript dienen.

K. k. Statthalterei-Präsidium in Lemberg.

Die Zuzüge nach Russisch-Polen, im Zwecke der Theilnahme am Aufstande, haben thatsächlich wieder begonnen. — Ich kann es daher Ew. nicht genug empfehlen, Alles in Anwendung zu bringen, damit diesem Treiben wirksam begegnet werde. Zu diesem Ende sind die Ortswachen zu verstärken, die Ortsvorstände anzuweisen, jede Wahrnehmung, die sie über ungewöhnliches Zureisen von Fremden und Ansammlungen derselben zu machen in der Lage sind, auf das schleunigste, nach Umständen durch zu Wagen entsendete Boten, der Behörde melden, die sodann gleich mit aller Umsicht die Aufgreifung der Zuzügler, sei es auf dem Wege oder in den ermittelten Stationen, durchzuführen hat. Unter intelligenter Leitung kann dort, wo eine andere Assistenz nicht zu Gebote steht, auch vom Landvolk die nöthige Unterstützung der Behörde beansprucht werden. Gehen die Behörden ernstlich, umsichtig und eifrig hierbei zu Werke, so kann die Vereitelung der Zuzüge nicht ausbleiben.

Lemberg, am 6. April 1863. Mensdorff, FMLt.

An den Herrn k. k. Bezirksvorsteher in N. N.

Graf Mensdorff gilt zwar als Hochtory vom reinsten Blute, dem jeder Aufstand, sei er noch so legitim und national, ein Gräuel ist, und der daher in Rußland den Hort des Conservatismus erblickt; dieses mag immerhin seine politische Ueberzeugung sein, aber ein Rescript, wie das vorstehende, ist denn doch nicht von der Art, daß es als ein geschickter Akt eines conservativen Staatsmannes gepriesen werden könnte. — Das metternichsche System hat ja wahrlich andere, werthvollere Ueberlieferungen als die Scenen in Galizien im Jahre 1846.

— Aus der Gegend von Narol meldet man der „Gazeta narodowa", daß am 16. um 4 Uhr Nachmittags die Russen in der Anzahl von beiläufig 1000 Mann auf dem bewaldeten Terrain an der Tanwia, gegenüber Lubliniec, gegen das Corps Lelewels von drei Seiten anrückten, so daß diesem nur der Rückzug durch die Sümpfe möglich war. Ungeachtet der ungenügenden Bewaffnung der Insurgenten und des unverhofften Ueberfalles kamen sie doch glücklich davon. Lelewel detachirte eine kleine Abtheilung, um den Rückzug zu decken und gewann dadurch Zeit, in das Innere des Landes zu gelangen. Von der Arriergarde fielen vier und sechs wurden verwundet; 17 Mann, welche abgeschnitten wurden, begaben sich auf österreichisches Territorium. Einigen von diesen gelang es noch, sich wieder dem Hauptcorps anzuschließen. Am 17. stand Lelewel in guter Position den Russen gegenüber. Unter den Gefallenen befindet sich ein Geistlicher und ein junger Fürst aus Warschau.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. April. [Tagesbericht.]

*** [In Bezug auf das bekannte Duell bei Rawitsch] geht uns aus authentischer Quelle noch folgende Notiz zu: „Die bei dem rawitscher Duell fungirenden Aerzte Dr. Ressel und Dr. Sommerbrodt, welche mit dem Secundanten des Erschossenen bei der Leiche blieben, verließen den Kampfplatz erst, als der zur Fortschaffung der Leiche erwartete Wagen in unmittelbarster Nähe war. — Als die Aerzte fortgingen, war der Secundant des Erschossenen noch bei der Leiche."

—* [Festliches.] Wie wir hören, begeht der Auditeur Herr Justizrath Breitung am 5. Mai sein 50jähriges Dienstjubiläum.

*** [Ein seltenes Jubiläum] wurde in voriger Woche (am 16. April) in unserer Stadt gefeiert. Die sehr geachtete Firma „Gebrüder Bergmann" hatte an diesem Tage ein Alter von 100 Jahren erreicht. Der geschätzte gegenwärtige Inhaber derselben, Hr. Kaufmann Albert Bergmaun, versammelte einen zahlreichen Kreis von Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden um sich; unter ihnen befanden sich auch 2 Stadträthe, die früher in inniger Beziehung zu dem Handlungshause standen. (Der eine war vor Dezennien Lehrling in demselben.) Möge die angesehene Firma noch ein zweites Säculum überdauern.

[Auszeichnung.] Dem Vernehmen nach hat der Senior an der St. Bernhardin-Kirche Herr Dietrich den rothen Adlerorden vierter Klasse erhalten.

*** [Das Theater] war gestern in allen Räumen dicht gefüllt. Herr Liebe, der sich mit dem „Hamlet" vor dem hiesien Publikum verabschiedete, erhielt wohl ein Dutzend Hervorrufe und am Schlusse flogen ihm Bouquets, Kränze und Gedichte zu. Herr Liebe richtete hierauf noch ein paar herzliche Abschiedsworte an das Publikum und sprach die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen aus.

—* [Dichterkränzchen.] In der gestrigen Sitzung wurde der erste Theil einer Novelle von Flora Pohl verlesen. Der Schauplatz ist Ostindien, wo die Geschichte zur Zeit des Aufstandes unter Nena Sahib spielt. Es fehlt also der in hübscher Form geschriebenen Erzählung nicht an einer historischen Grundlage, die sie um so anziehender macht. Ferner kamen gestern einige kleinere Poesien zum Vortrag; auch wurde ein neues Mitglied aufgenommen.

—* [Bauliches.] Neben dem Laufsteg an der Kürassier-Kaserne ist jetzt ein neuer Fangdamm errichtet, ähnlich dem, welcher voriges Jahr neben der eisernen Brücke am Königsplatze angelegt wurde. Wie es scheint, wird die Canalisirung des Stadtgrabens in gegenwärtiger Saison nicht über genannten Laufsteg hinaus fortschreiten. Unter den öffentlichen Neubauten wird der linke Flügel am königlichen Palais rasch gefördert, und dürfte das für die Hauptwache nebst anderen militärischen Zwecken bestimmte Gebäude schon im Herbst beziehbar sein. Für die Pacht des zu einem Bier- oder Weinlokale vorzüglich geeigneten Kellers im neuen Stadthause soll binnen Kurzem die Licitation ausgeschrieben werden.

[Curiosum.] Ein hiesiges Handlungshaus hatte in diesen Tagen Veranlassung, denselben Wortlaut eines Telegramms gleichzeitig nach Hausdorf und Berlin zu depeschiren, wofür nach Berlin der Betrag einer einfachen Depesche mit 16 Sgr., nach Hausdorf jedoch mit 24 Sgr. entrichtet werden mußte. Obwohl von hier aus die Entfernung der letzteren Station kaum die Hälfte des Weges der ersteren beträgt, erhöhen sich die Gebühren sonach durch eine wahrlich nicht mehr zeitgemäße Tarifirung für den kürzeren Weg um die Hälfte, da Hausdorf nur Eisenbahn- und nicht Staatstelegraphenstation ist. Die Staatsregierung gestattet den Eisenbahn-Telegraphenämtern die Beförderung von Privatdepeschen nur zwischen zwei Stationen des Staatstelegraphen; im vorliegenden Falle war daher das Eisenbahn-Telegraphenamt Breslau zur Annahme des Telegramms über Liegnitz hinaus nicht berechtigt; da Liegnitz jedoch nicht Hauptstation ist, so mußte dasselbe auf den Staatstelegraphen den Umweg über Görlitz machen, um von da per Bahntelegraph gegeben zu werden; hierin liegt gleichzeitig die Begründung der erhöhten Gebühren, die bei einer directen Beförderung oder der indirecten über Liegnitz wegfallen würden. Dem Publikum entsteht somit die doppelte Benachtheiligung des Geld- und Zeitverlustes, und wäre es wohl die dringende Aufgabe der Behörde, dem Bedürfniß entsprechend eine geeignetere Verbindung resp. Benutzung des Staats- und Bahntelegraphen herbeizuführen.

[Regenti.] Den von seiner vorjährigen Luftschiffahrt her bekannten Luftschiffer Regenti war bekanntlich der Ballon bei seiner letzten Fahrt in Berlin zu Grunde gegangen und hätte nicht viel gefehlt, daß er und seine beiden Genossen sogar das Leben verloren. Es zeigte sich sofort große Theilnahme für Regenti. Es wurden Subscriptionen veranstaltet, um ihm die Mittel zur Anschaffung eines neuen Ballons zu gewähren. Dieselbe erreichten aber in Berlin nicht die erforderliche Höhe, weshalb sich der Luftschiffer kürzlich hierher begab, um weitere Unterstützung zu suchen. Der Zufall ließ ihn nun vor wenigen Tagen einen wackeren Mann vom Lande kennen lernen, der ihm sofort die nöthige Summe vorgeschossen. In Folge dessen hat Regenti bereits gestern den erforderlichen Seidenstoff, 900 Ellen, bei einem hiesigen Hoflieferanten zu einem soliden Preise gekauft und wird nun sofort ans Werk gehen. Binnen etwa 5 Wochen gedenkt er den neuen Ballon vollendet zu haben und Anfang Juni während des Wollmarktes wieder mit demselben aufzusteigen. Mit freundlichem Entgegenkommen haben ihm die Behöden bereits wieder den Exerzierplatz für seine Zwecke eingeräumt. Einer der Theilnehmer an der bevorstehenden Luftschiffahrt dürfte der bekannte Tourist Wachenhusen (?) sein.

=bb= [Verlegung von Regierungs-Bureaux.] Die Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, welche bis jetzt mit dem übrigen Abtheilungen im Regierungs-Gebäude vereinigt war, werden in das Gebäude der früheren General-Commission verlegt werden. Die Restauration des Gebäudes ist sowie die inneren Einrichtungen drr Bureaux vollendet.

Nachdem der Kauf des Grundstückes, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20, zwischen der Caro'schen Besitzung und dem Grundstück, in dem sich die Dürrast'sche Conditorei befindet, belegen, rückgängig geworden, hat die Gesellschaft der Freunde den Garten als Ressourcen-Lokal für die Sommermonate gemiethet. Die früheren Käufer, Maschinenbauer Ahers und Hoffmann, hatten wegen der Verpachtung des Gartens mit der gorkauer Societäts-Brauerei in Unterhandlung gestanden.

△ [Gorkauer Societäts-Brauerei.] Mit Freude und allseitiger Theilnahme wurde vor ca. 5 Jahren die Nachricht aufgenommen, daß in Gorkau eine bairische Bierbrauerei in großartigem Maßstabe errichtet werde, deren Aufgabe ein wohlschmeckendes, haltbares und gesundes Bier herzustellen sei. Man sah der Lösung dieser Aufgabe um so eher entgegen, da nach möglichsten Anpreisungen ein Brauermeister aus Baiern die Leitung übernahm, und ja schon viele Jahre früher der schlesische Brauermeister Boer das gorkauer Bier ohne die gegenwärtigen günstigen Localien und Utensilien in wohlverdienten vorzüglichen Ruf gebracht hatte. Man sah sich bitter getäuscht. Nachdem mehr als tausend Eimer Bier als ungenießbar und gänzlich unbrauchbar befunden waren, mußte der Brauermeister entlassen werden. Der neu angestellte Brauermeister Leykauf scheint jetzt das seit mehr als 30 Jahren bestandene gute Renommé der gorkauer Brauerei wieder herzustellen. Das jetzt zum Verkauf gebrachte gorkauer Bier ist ein Gebräu, welches den Ansprüchen, welche man an ein gesundes wohlschmeckendes klares Bier stellt, überall genügen wird. Wenn dieses günstige Resultat auch ferner erreicht wird, dann dürfte der Absatz des gorkauer Bieres ein gesicherter, und endlich den Actionären ein Erfolg von ihrem Unternehmen zu prognosticiren sein.

=bb= [Versuchter Selbstmord.] Der ehemalige Stadtkoch D. stürzte sich heute Vormittag in den Waschteich, um hier den Tod zu suchen. Bau-Arbeiter eilten zu Hilfe und zogen den Unglücklichen aus dem Wasser, worauf er noch lebend in das Hospital zu Allerheiligen geschafft wurde.

⊿ [Ein Bratendieb.] Ein auf der Klosterstraße wohnender Kaufmann hatte am Montag unerwartet Besuch bekommen, weshalb seine Gattin für den Mittagsgast schnell einen feisten Kapaun holen und zurichten ließ. Der zur bestimmten Zeit fertige Braten sollte eben nach dem Garten geschafft werden, wo die Familie das Mahl einnehmen wollte, als sich das Dienstmädchen auf kurze Zeit aus der Küche entfernte und dieselbe unbeaufsichtigt ließ. Dies benutzte ein Dieb, welchen der Bratengeruch herbeigelockt haben mochte und machte dem Kapaun wieder Flügel. Als die Köchin zurück kehrte, war der Braten spurlos verschwunden. Der Dieb hatte auch gleich für ein Compot Sorge getragen und eine Schüssel mit gedämpften Pflaumen mitgenommen. Dagegen ließ er sechs silberne Löffel, die daneben lagen, unberührt. — Die Verlegenheit der Herrschaft war nicht gering, und sie hätte gewiß augenblicklich lieber die silbernen Löffel als den Mittagsbraten eingebüßt.

N. **Liegnitz,** 22. April. [Zur Tageschronik.] In den beiden letzten Sitzungen unseres Handwerker-Vereins hielt Literat Nissel einen eingehenden Vortrag über Lessing. Er gab ein vollständiges abgerundetes Lebensbild desselben und hob namentlich seine Bedeutung für unsere deutsche Literatur und die deutsche Bühne hervor. — Am 21. d. Mts. hatte unser Bilse ein großes Concert im Schauspielhause veranstaltet, bei dem wir das Vergnügen hatten, den Kammer-Virtuosen des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, den Violoncellisten Herrn Popper, zu hören. Leider hatte das schöne Wetter dem Besuche Eintrag gethan. — Die Verlängerung der Möhlstraße nach der Gartenstraße hängt noch an einem Haken, den man von vornherein nicht gesehen, der aber jedenfalls von den Vertretern unserer Commune gelöst werden wird, weil sich die Nothwendigkeit dieser Straße immer mehr herausstellt. — In meinem letzten Referate hat sich ein Fehler eingeschlichen: statt Bäckerstraße muß es Lindenstraße heißen.

△ **Reichenbach,** 21. April. Der aus dem hiesigen Turnverein hervorgegangene Feuerrettungsverein trat gestern Abend mit seinen Produktionen zum erstenmal in die Oeffentlichkeit. Unter Leitung eines Mitgliedes des breslauer Vereines wurden an dem Hause des Herrn Justizraths Hundrich am Markte verschiedene Exercitien ausgeführt. — Die Militärbehörde läßt in dem hiesigen Hauptwachtgebäude Arrestlokalien einrichten.

△ **Reichenbach,** 22. April. [Eisenbahnverspätung.] Der heutige 1. Personenzug von Liegnitz kam um circa 2 Stunden verspätet an. Wie man hört, ist unweit Königszelt die Locomotive schadhaft geworden, und mußte von der nächsten Station eine neue Maschine requirirt, sowie die unbrauchbare vom Fahrgleis entfernt werden.

S. **Strehlen,** 20. April. [Baulichkeiten.] Den freundlichsten Eindruck macht die Münsterberger Vorstadt mit den beiden Reihen Kugel-Akazien und dem nun auf der einen Seite beinahe vollendeten saubern Trottoir. Auch Gas-Beleuchtung steht in Aussicht. Ein breslauer Unternehmer hat dem Magistrate darauf bezügliche Propositionen gemacht, welche demnächst von den Stadtverordneten ebenfalls in Erwägung gezogen werden sollen. Ein neues großes Fabrik-Gebäude wird in dem benachbarten Hussinetz von dem intelligenten Fabrikanten Herrn Friedrich Smolla erbaut. Mehrere hundert Weber sollen darin beschäftigt werden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auch in den letzten kritischen Zeiten die Weber von Herrn Smolla stets mit Arbeit versehen worden sind.

—r **Namslau,** 20. April. [Stiftung: Nationaldank. — Rechte Oderufer-Bahn. — Berichtigung. — Waldbrand.] Von Seiner königl. Hoheit dem Kronprinzen, als Protector der Allgemeinen Landesstiftung, ist der hiesige Landrath Hr. Salice-Contessa an Stelle des verstorbenen Landesältesten v. Spiegel zu Dammer, zum Kreis-Commissar ernannt worden. Er macht dies im vorgestrigen „Kreisblatte" mit dem Bemerken bekannt, daß er in der Art der bisherigen Vertheilung der Unterstützungen an Veteranen einige Abänderungen eintreten lassen wird. Von den jährlich zu vertheilenden 300 Thlr., welche seitens des Kreises dem Kreis-Commissariate überwiesen worden sind, werden fortan 150 Thlr. als laufende Unterstützung an die 25 ältesten und hilfsbedürftigsten Veteranen, welche Combattanten gewesen, mit 15 Sgr. monatlich vertheilt werden; 100 Thlr. bleiben jährlich an 50 der ältesten und hilfsbedürftigsten Veteranen (Combattanten), am Geburtstage Sr. Maj. des Königs zu vertheilen, und die letzten 50 Thlr. werden bis zum 1. October asservirt und zu außerordentlichen Unterstützungen an solche Veteranen verwendet, die durch Krankheit oder sonstige Unglücksfälle besonders hilfsbedürftig sind. — Im vorgestrigen „Kreisblatte" macht ferner die Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft bekannt, daß die Vorarbeiten für die Rechte-Oder-Bahn beginnen werden und Ober-Ingenieur Grapow mit deren Ausführung beauftragt ist. Es wird für event. Fälle um dessen Unterstützung gebeten. — Die in Nr. 180 dieses Blattes gemeldete Bestallung des bisherigen Substituten Ludwig Knobloch von hier, als Lehrer, Küster und Organist für die Gemeinde Willau hiesigen Kreises, muß auf einem Irrthum beruhen. Knobloch hat seine Bestallung als dritter Lehrer an der hiesigen katholischen Stadtschule erhalten. — Gestern in den Abendstunden entstand in unserem städtischen Forste in einer 4jährigen Schonung am sogenannten grünen Wege Feuer. Da ziemlich schnell Hilfe da war, so wurde dasselbe bald gedämpft und der Brandplatz beträgt glücklicherweise nur ungefähr ¼ Morgen. Die Entstehung dieses Feuers ist unbekannt, und man schreibt dasselbe einem boshaften Menschen zu.

=ch= **Oppeln,** 20. April. [Gustav-Adolph-Verein.] Bei der gestern Abend im zweiten Schul-Local abgehaltenen Versammlung des Gustav-Adolph-Zweig-Vereins hielt Herr Consistoral-, Regierungs- und Schulrath Baron einen umfangreichen interessanten Vortrag über die Entstehung und Gründung der berühmten großen Waisenanstalt zu Halle. Eingeleitet ward derselbe mit einer eingehenden Schilderung des Bildungsganges und der Lebensschicksale ihres Stifters Hermann August Franke, bis zu dem Zeitpunkte, zu welchem die gedachten Anstalten ins Leben traten. Ein von Herrn Baron für eine andere Vereinsversammlung in Aussicht gestellter Vortrag wird sich über die Einrichtung, den gegenwärtigen Umfang und die Wirksamkeit jener Anstalten erstrecken. — Der demnächst von dem Genannten mitgetheilte Rechnungsabschluß des Vereins pro 1862 ergab incl. des Bestandes aus dem Vorjahre eine Einnahme von 216 Thlr. 29 Sgr. 4 Pf. und eine Ausgabe von 209 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., mithin 7 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf. Bestand. Von der Ausgabe erhielt der Hauptverein zu Breslau 141 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. und unter anderem die Kirchen zu Groß-Lassowitz 25 Thlr., Groß-Strehlitz 10 Thlr. und Landeck 10 Thlr. — Bei der schließlich vorgenmmenen Wahl der Deputirten zur diesjährigen Hauptversammlung zu Hirschberg wurden die Herren Consistorialrath Baron und Superintendent Krieger, als deren Vertreter Herr Prediger Dr. Kleinert gewählt.

△▽ **Rybnik,** 20. April. [Verspätet.] Den 8. d. Mts. feierte der Apotheker und Bürgermeister Hr. Fritze hierselbst sein fünfzigjähriges Apotheker-Jubiläum, wobei der seltene Fall vorkam, daß auch dessen Lehrherr der Apotheker Hr. Zellner aus Pleß, mit anwesend war. Schon Abends vorher, den 7ten, wurde dem allgemein verehrten Jubilar von der dortigen Liedertafel ein Ständchen gebracht, dem ein zweites, ausgeführt von dem hiesigen Gesellen-Gesang Verein, unter Leitung des um diesen Verein sehr verdienten Kapellmeister Hrn. Wontropka, bei bunter Laternenbeleuchtung, folgte. Am Morgen des 8ten erschienen Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, an der Spitze Hr. Beigeordnete Schultzig und Hr. Rechts-Anwalt Bublatzki, des evangel. Kirchenraths, dessen Mitglied Hr. Fritze ist, an der Spitze Hr. Pastor Heinrich, des Vorstandes der hiesigen Synagogen-Gemeinde, vertreten durch den Rabbiner Hrn. Dr. Fränkel, des Vorstandes des Handwerker-Vereins, des rybniker land- und forstwirthschaftlichen Vereins, dem königl. Ober-Amtmann Herrn Knobl, welcher dem Jubilar eine prachtvoll gebundene und geschriebene Adresse überreichte; schließlich eine aus zahlreichen Collegen bestehende Deputation der Apotheker, welche ihrem Collegen eine prachtvoll gearbeitete Punsch-Bowle, deren Gold- und Silber-Arbeit aus schlesischem Gold und Silber ausgeführt war, so wie ein kostbares Album und viele Photographien überreichte. Der Kreis-Director Hr. Apotheker Finke aus Krappitz übergab ihm außerdem ein Gratulationsschreiben des Oberdirectoriums des norddeutschen Apotheker-Vereins und das Ehrendiplom als Ehrenmitglied dieses Vereins. Fast alle übrigen Bewohner der Stadt, reich und arm, hoch und niedrig, bewiesen ihm im Laufe des Morgens ihre Theilnahme und es waren auch der Kreis-Landrath Hr. Baron v. Richthofen und dessen Amtsvorgänger, Hr. Baron v. Durant, so wie der Hr. Kreis-Gerichts-Director Heimbrod, glückwünschend erschienen. — Die Mittagstafel vereinigte an 50 Personen. Kurz vorher wurde der Jubilar und die Gesellschaft durch die Ankunft des königl. Regierungs- und Medizinal-Raths Hrn. Dr. Eitner aus Oppeln erfreut, der in herzlichen Worten dem Jubilar seinen Glückwunsch aussprach und denselben mit einem ihn ehrenden Schreiben des Hrn. Regierungs-Präsidenten Dr. Viebahn überraschte. Den Ehrensitz mit dem Jubilar theilte in der Mitte der einen Seite der Tafel sein 81jähriger Lehrherr Hr. Zellner, der sich noch einer seltnen Geistesfrische und Körperrüstigkeit erfreut, was Manchen seiner Turnzöglinge aus den Jahren 1816 und 1817 interessiren wird, und meist auf diesen hatte der vom Jubilar ausgebrachte Toast Bezug, in welchem er mit warmer dankbarer Anerkennung dessen Verdienste um ihn hervorhob.

⊚ **Gleiwitz,** 21. April. [Unfall.] Am 19. d. M. Nachmittags schossen hiesige Bürger in dem Schießhause nach der Scheibe. Der Schlossermeister Krebs war nebst dem Zieler damit beschäftigt, einen Böller abzufeuern. Mochte nun der Mörser verstopft oder sonst ein Hinderniß vorhanden sein, genug ihre Bemühungen blieben erfolglos, bis endlich der Genannte hinzu trat und sich über dasselbe neigte. In demselben Augenblicke aber entzündete sich das Pulver und der Schuß traf den Unglücklichen dergestalt, daß er augenblicklich zu Boden stürzte. Der ganze Oberkörper, besonders aber das Gesicht hat bedeutende Brandverletzungen erhalten. Dem Vernehmen nach soll der Zustand des Kranken ein beunruhigender sein.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger" meldet: Den hiesigen Unterzeichnern des Aufrufs zum National-Fonds und den beiden Redacteuren Braun und Krause ist amtlich mitgetheilt worden, daß die darauf bezüglichen Prozesse jetzt dem königlichen Ober-Tribunal in Berlin zum Spruch vorgelegt sind. Bekanntlich waren in erster Instanz vom hiesigen königlichen Kreisgericht und in zweiter Instanz vom königlichen Appellations-Gericht in Glogau freisprechende Erkenntnisse erfolgt, gegen welche aber von der königlichen Ober-Staats-Anwaltschaft auf speciellen Befehl des Ministers die höchste Instanz beschritten wird. — Im penziger Revier, unweit des Könteberges, entstand am Sonnabend gegen Mittag ein Waldbrand, welcher sich auf circa zwanzig Morgen 25- bis 26jähriges Holz ausbreitete, bevor dem Feuer Einhalt gethan werden konnte. Die Entstehungsursache ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

† Neurode. Von der königlichen Telegraphen-Direktion ist der Bau-Meister Blumberg mit Anlage einer Telegraphen-Linie von Glaz nach Neurode beauftragt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

§ **Posen,** 21. April. Unter unseren Soldatenfamilien (Offiziere nenne ich auch Soldaten) herrscht große Freude über eine königl. Cabinetsordre, Kraft deren den Familien der ausgerückten Offiziere und Unteroffiziere der diesen zustehende Servis fortgezahlt werden soll. — Der ermordete Insurgentenführer Cieszkowski ist ein sehr weitläufiger Verwandter des Abgeordneten Grafen Cieszkowski, und zwar aus einer jüngeren Linie des uralten Hauses.

0=0 **Ostrowo,** 21. April. [Zur Tageschronik.] Gestern Abend fuhr General Wittgenstein mit Begleitung von Kalisch kommend, per Extrapost von hier nach Rawicz, um, wie man erzählt, in Posen mit General Werder zu conferiren und sich von dort über Bromberg nach Warschau zu begeben. (Bereits in dem gestr. Mittagbl. der Bresl. Zeitung gemeldet.) Auch General Waldersee kam gestern von Kempen hier an, inspicirte heute die hiesigen Truppen und setzte dann seine Reise fort. — Seit einer Woche tagt hier das Schwurgericht, unter dem Vorsitze des Appellations-Gerichts-Rath Hrn. Kutzner aus Posen, und werden die Sitzungen fast volle vier Wochen dauern. — Vor einigen Tagen ereignete sich der merkwürdige Fall, daß einer der Herren Geschwornen sich nicht vereiden lassen wollte, indem er angab, er könne es nicht aushalten, drei Tage, die für diese Sache anberaumt waren, zu sitzen, erst nachdem der Gerichtshof eine Strafe von 100 Thlr. für ihn bestimmt hatte, leistete er den Eid.

Mit einer Beilage.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 19. April. [Preßprozeß.] Der Criminalsenat des Kammergerichts (Vorsitzender Geh. Justizrath Nicolovius) verhandelte am Donnerstag drei Preßprozesse gegen den Redacteur der „Volkszeitung", Holdheim, in zweiter Instanz. Die Anklage lautete auf Beleidigung des Staatsministeriums und Störung des öffentlichen Friedens und gründete sich auf die Leitartikel in den vorjährigen Nummern 126: „Vorurtheile und Maßnahmen", 138: „Das Schreckbild" und in Nr. 156: „Soldschreiber". Die Anklage war ursprünglich aus § 37 des Preßgesetzes erhoben, vom Staats-Anwalt jedoch, da der Angeklagte die Erklärung abgegeben, daß er die Leitartikel vor der Veröffentlichung gelesen, im Audienztermin erster Instanz auf Theilnahme an den Vergehen ausgedehnt worden. Der erste Richter hatte diese Ausdehnung für unstatthaft gehalten und den Angeklagten aus § 37 des Preßgesetzes beurtheilt, ihn aber in allen drei Fällen freigesprochen. Die Staats-Anwaltschaft hatte appellirt, weil der Ausdehnung der Anklage nicht stattgegeben und weil der Angeklagte nicht ihren Anträgen gemäß verurtheilt worden. Im Audienztermin zweiter Instanz führte der Staatsanwalt Drenkmann aus, daß Artikel 30 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 die Staatsanwaltschaft berechtige, neue Gesichtspunkte geltend zu machen, und daß es hierzu der Erhebung einer neuen Anklage nicht bedürfe. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Schwarz bestritt die Zulässigkeit der Erweiterung der Anklage und beantragte event. die Zurückweisung der Sache in die erste Instanz. Der Gerichtshof wies den Antrag zurück und beschloß zu verhandeln. Der Staatsanwalt rechtfertigte demnächst die Appellation und beantragte in Betreff aller drei Punkte das Schuldig und 4 Monate Gefängniß gegen den Angeklagten. Nachdem der Vertheidiger die Entscheidungen des ersten Richters gerechtfertigt, erkannte der Gerichtshof in Betreff der ersten beiden Punkte auf Bestätigung der ersten Erkenntnisse, in Betreff des dritten Punktes aber wegen Beleidigung etc. (§ 102 Str.-G.-B.) auf drei Wochen Gefängniß gegen den Angeklagten. Der Gerichtshof hat somit die Erweiterung der Anklage für statthaft erachtet.

[Dem Erkenntniß der 4. Deputation des hiesigen Kriminalgerichts in Sachen der konfiscirten Nr. 84 der jetzt verbotenen „Süddeutschen Ztg."] entnehmen wir Folgendes: „In der Anklage wird behauptet, daß Se. Maj. der König in dem inkriminirten Aufsatz so geschildert würde, als ob der Artikel 56 der Verfassungsurkunde Platz greife, es würde darin insinuirt, daß eine Partei im Lande hierauf Pläne gegründet habe, um Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen die Regierungsgewalt in diesem Falle zu entziehen, um sie auf Se. k. H. den Prinzen Karl oder Höchstdessen Sohn zu übertragen, ja der Verfasser geht so weit, den Generalfeldmarschall von Wrangel als Spitze der angeblich vorhandenen militärisch-absolutistischen Camarilla mit dergleichen Plänen und Wünschen in Verbindung zu bringen und die Behauptung aufzustellen, daß diese Camarilla den Plan habe, den König auf dem Wege der betretenen Verfassungsverletzung so weit zu treiben, daß ihm am Ende kein anderer Ausweg bleibe, als der offene Verfassungsbruch. Seitens der Beschlagnahme-Interessenten ist im Audienztermine Niemand erschienen. Die k. Staatsanwaltschaft führt in der Anklage aus, daß aus jenem Artikel die Absicht hervorleuchte, den Glauben an eine vollständige Willenslosigkeit Sr. Maj. des Königs zu erzeugen; indessen vermag der Gerichtshof in jenem Artikel die von der Anklage behauptete Absicht ohne Zwang der Interpretation nirgends vorzufinden. Der ganze Artikel soll die Ehrfurcht vor Sr. Majestät dem König als ein willenloses Werkzeug in den Händen der sogenannten Camarillen darstellt; das ist aber dem Gerichtshofe ganz unerfindlich gewesen. Er vermag nicht zu erkennen, daß die der in Rede stehenden Partei geschehene Unterbreitung von völlig aberwitzigen Plänen und Absichten die Ehrfurcht vor Sr. Maj. dem König verletze und ihn als willenlos darstelle. Die letztere Schlußfolgerung hält der Gerichtshof für nirgends geboten. Demgemäß hat der Gerichtshof nicht für thatsächlich festgestellt erachten können: daß der ..... Artikel seinem Inhalte nach die Ehrfurcht vor Sr. Maj. dem Könige verletze."

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 11. April. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. 17. Plenarsitzung.] Der Vorsitzende referirte zunächst über den gegenwärtigen Stand der Börsenbau-Angelegenheit. Die Kammer nahm mit Befriedigung davon Kenntniß, daß nunmehr die Ausführung des langgehegten Projektes gesichert scheine, nachdem bereits bedeutend mehr als die ursprünglich veranschlagte Summe von 100,000 Thlr. gezeichnet worden. Man bezweifelte nicht, daß bei der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung sämmtliche Zeichner auch bei der Erhöhung des Grundcapitals auf 150,000 Thlr. ihre Zeichnungen aufrecht erhalten würden. Zu dem Comite, welches die landesherrliche Genehmigung für die zu gründende Actiengesellschaft nachsuchen und den Bau vorbereiten und leiten soll, wählte die Handelskammer die Herren C.-R. Franck, C.-R. Molinari und Isidor Friedenthal als Mitglieder, und Hrn. R. Caro als Stellvertreter; die Börsencommission hat aus ihrer Mitte die Herren L. Reichenbach, Guttentag, Salice, als Mitglieder, Herrn Berliner als Stellvertreter gewählt.

Die königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hat die Handelskammer ersucht, über den von der stettiner Kaufmannschaft gestellten Antrag einer Herabsetzung des Getreidetarifs für die Strecke Breslau-Stargard-Stettin auf 8 Sgr. 8⅓ Pf., statt wie bisher 9 Sgr. 1 Pf. pro Ctr. — analog dem Satze von 7 Sgr. 6 Pf. pro Ctr. für die Strecke Breslau-Berlin — sich gutachtlich zu äußern. Da nach der Angabe der königl. Direction eine allgemeine Tarifherabsetzung für Getreide, nachdem dasselbe erst vor Kurzem in die ermäßigte Klasse B. versetzt worden, nicht möglich und der Antrag der stettiner Kaufmannschaft daher nur durch einen Differentialtarif zu Gunsten des durchgehenden Verkehrs nach Stettin zu erfüllen wäre, erklärt die Handelskammer sich gegen denselben. Dieselbe kann als prinzipielle Gegnerin der wesentlich durch ihre Bemühungen auf dieser Bahn endlich beseitigten Differentialtarife eine, wenn auch zum Theil dem breslauer Geschäft zu Gute kommende differentielle Bevorzugung der Strecke Breslau-Stettin um so weniger wünschen, als deren Consequenz, eine gleiche Bevorzugung des direkten Verkehrs von Lemberg und Krakau nach Stettin, dem hiesigen Geschäft in hohem Grade nachtheilig sein würde. — Auf Erfordern des königl. Kreisgerichts zu Ratibor ertheilt die Handelskammer ein Gutachten. —

Das Gesuch einer bei dem hiesigen Steinkohlenhandel besonders interessirten Firma, sich bei dem Magistrat dafür zu verwenden, daß die wegen Rückvergütigung der städtischen Brennmaterialiensteuer den wieder ausgeführten Kohlen beigegebenen Exportgeleitbriefe in Zukunft von der Steuerbehörde attestirt an die Communalkasse einzureichen, und nicht wie bisher von den einzelnen Exporteurs am Schlusse eines jeden Monats von den Zollexpeditionen an den Barrièren der Stadt abzuholen und ihrerseits der Communal-Kassenverwaltung zur Prüfung zu überreichen seien, wird auf den Antrag der mit der Vorberathung der Sache betraut gewesenen Commission abgelehnt. — Mehrere zum Vortrag gekommene Gegenstände befinden sich noch in vorbereitenden Stadien und eignen sich vorläufig noch nicht zur Mittheilung.

Von den Eingängen zur Bibliothek sind hervorzuheben: Die Jahresberichte pro 1862 der Kaufmannschaften zu Königsberg und Tilsit, sowie der Handelskammern zu Neuß, Gladbach und Stolberg;

das von dem Vorstand des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen eingesandte erste Heft seiner von diesem Jahre ab unter dem Namen „Der Arbeiterfreund" erscheinenden Zeitschrift. Die Handelskammer kann dieser auch für Nichtmitglieder des Vereins zu dem jährlichen Preis von 2 Thlr. käuflichen Zeitschrift, für deren gediegenen Inhalt die Namen ihrer Mitarbeiter Lette, Engel, Gneist, Michaelis, Schulze-Delitzsch, Max Wirth etc. bürgen, im Interesse des Zweckes, welchen der genannte Verein verfolgt, nur die weiteste Verbreitung wünschen.

Leipzig, 17. April. [Die Ledermesse] kann als beendigt angesehen werden; die Zufuhr war sehr bedeutend. Während es als ein günstiges Zeichen betrachtet werden kann, daß fast alles verkauft und nur sehr wenig zurückgeführt oder in Commissionslager gebracht wurde, ergiebt die bei weitem größere Anzahl von Fabrikanten doch ein sehr unbefriedigendes Resultat. Gute Fabrikate aller Gattungen gingen schnell ab und waren kaum in genügender Anzahl vorhanden, zu geringen und Mittelsorten verlockte viele Käufer hauptsächlich der billige Preis. Es wurde bezahlt in Partien: Prima luxemburger und trierer Sohlleder 46—50 Thlr.; prümer und malmedyer Sohlleder 39—43 Thlr.; siegener Sohlleder 42—45 Thlr.; eschweger, stärkere 37—40 Thlr., leicht und mittel 32—36 Thlr.; Zahmsohlleder 35—41 Thlr., Wildsohlleder 32—36 Thlr.; deutsches Vacheleder 37—40 Thlr.; Wild-Vacheleder 33—39 Thlr.; schwere Fahlleder 12—13½ Ngr.; leichte Fahlleder 14—16½ Ngr.; gute und feine Kips 13—16 Ngr.; geringe und mittle Kips 9—12 Ngr.; gewöhnliche braune Kalbleder 24—26 Ngr.; geraer braune Kalbleder 28—32 Ngr. Käufer waren anfangs sehr zurückhaltend, doch gewann das Geschäft, als am Dinstage niedrigere Forderungen gestellt wurden, so viel Lebhaftigkeit, daß am Schluß sich eher eine steigende Tendenz bemerkbar machte. Rohe Rindleder flau und mit 26—25 Thlr. per Ctnr. offerirt. Kalbfelle in starkem Begehr und Abzug, schwere ohne Preisbesserung; Lackirwaare 5—7 pCt. höher; Wildhäute gegen letzte Messe circa 10 pCt. billiger; Kips in gutem Begehr zu bisherigen Preisen. (Leipz. Z.)

Liverpool, 17. April. In Folge der in den englischen Städten wuchernden sogenannten Schwindelgeschäfte haben die hierselbst wohnenden Consuln der meisten deutschen Staaten, Frankreich, der Schweiz, Belgiens etc., so wie die angesehensten hiesigen Handelshäuser den Secretär der Society of friends of foreigners in distress, Hrn Julius Hartmann (25 Chapel walks, South Castle Street), ermächtigt, mit seiner Stellung ein Auskunfts-Bureau zum Schutze der Interessen deutscher Kaufleute und Fabrikanten, welche an diesem Platze oder sonst in England keine Verbindungen haben, zu errichten, um Anfragenden über die Zuverlässigkeit und Zahlungsfähigkeit von Waarenbestellern jedesmal sofort und zuverlässige Auskunft zu ertheilen.

† **Breslau**, 22 April. [Börse.] Bei festerer Haltung, aber geringem Geschäft, waren die Course etwas höher. Oesterr. Credit 91¼—90⅞, National-Anleihe 72⅝, Banknoten 89 5/12—89¼. Eisenbahn-Aktien wenig verändert, Oberschlesische 164¼, Freiburger 131½—134¼, Oppeln-Tarnowitzer 66⅝, Koseler 64¾—64½. Fonds fest.

Breslau, 22. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig Geschäft, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 11⅝—13¼ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15¼—16⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp.; pr. April-Mai 63 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) nahe Termine niedriger; gek. 2000 Ctr.; pr. April und April-Mai 40¼—40⅛ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 40½ Thlr. Br., Juni-Juli 41½ Thlr. Br., Juli-August 42 Thlr. Br., September-Oktober —.

Hafer gekünd. — Scheffel; pr. April und April-Mai 21¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 21½ Thlr. Gld. und Br.

Spiritus still; gek. 24,000 Quart; loco 13⅔ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13 11/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Gld., 14 1/12 Thlr. Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr. Gld., August-September 14⅝ Thlr. Gld., September-Oktober — —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau**, 22 April. [General-Versammlung des Nätherinnen-Vereins.] Es gehören dem Vereine 109 wirkliche und 69 Ehrenmitglieder an und wurden 28 Mitglieder dauernd mit Arbeitszuweisung versorgt. Die Einnahme betrug von den Mitgliedern 134—10, von den Ehrenmitgliedern 104—10, Interessen 35—15, Legat des verstorb. Referendarius Schröter 300 Thlr., nebst anderen Einnahmen in Summa 585—18—6; Die Ausgabe: an 17 von dem Vereine unterstützte Mitglieder 106 Thlr., Krankengelder, Apotheke und Bäder 34—6—5, Arzt und Botenfrau 38 Thlr., nebst anderen 573—22—5, so daß außer einer zum Kapital geschlagenen Summe ein Baarbestand von 12—26—1 verbleibt. Die Rechnungs-Revisions-Commission hat am 6. d. M. die Kasse und die Rechnungen revidirt und in bester Ordnung gefunden, so daß der Verein der Rendantin, Frau Instrumentenmacher Wallischewsky, die Decharge unter Dank ertheilt. Der ärztliche Bericht konnte in diesem Jahre nicht vollständig geliefert werden, da der Verein nicht blos das Unglück hatte, den Vereinsarzt Dr. Schulz durch den Tod zu verlieren, sondern auch, daß der interimistische Nachfolger, Herr Dr. Langer wegen der Grenzbesetzung Breslau verlassen mußte, worauf Herr Dr. Weidlich die ärztliche Pflege übernahm. Es wurden 48 kranke Mitglieder behandelt, meist an katarrhalischen Affectionen und chronischen Leiden. Nach dem Berichte brachte die Vorsitzende den Punkt zur Sprache, was zu thun sei, wenn sich die Nothwendigkeit herausstellte, daß ein krankes Mitglied in das Hospital aufgenommen werden müßte, da das von dem Vereine gewährte Krankengeld von 4 Thlr. pr. Monat nicht ausreichte. Es sprach sich die Ansicht aus, „daß sich der Verein zur Zulegung bis zur vollen Deckung der Hospital-Kosten unter keinen Umständen herbeilassen werde, da er in dieser Unterstützung der Stadt wahrlich genug zu Hilfe käme und diese andern Nätherinnen, wenn sie dem Vereine nicht angehören und aus eigenen Mitteln die Hospitalkosten nicht aufbringen können, ganz kostenfrei aufnehmen muß; ja der Verein würde, wenn er sich gedrängt sähe, selbst diese Unterstützung zurückziehen und abwarten, ob sich die Stadt ihrer Pflicht, für Stadtarme in ärztlicher Beziehung zu sorgen, entziehen würde." Außer den Krankengeldern leistet der Verein laufende Unterstützungen an arbeitsunfähige Mitglieder, freie Medicin, Bäder, ärztliche Pflege etc. etc.; ferner an sich verheirathende Mitglieder ein Brautgeschenk, bei Verstorbenen einen Beitrag zu den Begräbnißkosten, dies Alles gegen einen monatlichen Beitrag von 3 gGr.; gewiß genug, die Verwunderung zu erregen, daß bei solchen Vortheilen von den Tausenden von Nätherinnen so wenige ihren Vortheil verstehen. Von den Mitgliedern sind 15 gestrichen worden, 10 sind neu zugetreten, 1 gestorben. Die Besorgung des Krankengeldes übernahm Frl. Weitsch. Die Wahl in den Vorstand traf einstimmig die seitherigen Mitglieder: Frl. Faber als Vorsitzende, Frl. Schmogel als Stellvertreterin, Frau Wallischewsky als Schatzmeisterin, Hrn. Dr. Thiel als Schriftführer, Hrn. Lehrer Winderlich als Stellvertreter. Neu gewählt wurde Herr Partic. Pötsch als Schatzmeister-Stellvertreter.

♀ **Breslau**, 18. April. [Vorschuß-Verein.] Die Ergebnisse, welche der jüngste Rechnungsabschluß vor Augen führt, bezeugen sowohl die rapid wachsende Ausdehnung des Vereinsgeschäfts selbst, als auch eine vermehrte Thätigkeit in dem Gewerbeleben unserer Stadt. Denn während die auf das Almosenprinzip gegründeten Darlehns-Anstalten in Zeiten der Noth am meisten beansprucht werden, so werden die Gelder dieser, der Associationskassen, der Banken des Handwerkers, in gesteigerten Umlauf gesetzt, wenn der Handwerksbetrieb Aufschwung nimmt, gleichwie die Thätigkeit oder Geschäftslosigkeit des Geldes der großen kaufmännischen Banken der Wettermesser für den großen Verkehr ist. — Wir geben hier vorläufig einige runde Zahlen an, das Uebrige dem offiziellen Berichte überlassend. Die Mitgliederzahl ist seit dem letzten Jahresschlusse (Johannis 1862) von 1000 auf 1200 gewachsen. Fast alle übrigen Zahlen haben sich ungefähr verdoppelt. Die Einlagen der Mitglieder, welche das eigene Vermögen bilden, womit der Verein arbeitet, betragen 18,500 Thlr., die fremden Capitalien (z. Z. nur noch Spar-Einlagen, nach Abstoßung aller größeren aufgenommenen Darlehen) 33,000 Thlr.; 22,000 Thlr. dergleichen wurden im Laufe des Dreivierteljahres zurückgezahlt. Vorschüsse standen aus (incl. der aus dem Vorjahre überkommenen 171,000 Thlr.; zurückgezahlt von diesem wurden 118,000 Thlr., so daß noch 53,000 Thlr. ausstehen. An auswärtige Vereine wurden verliehen 1500 Thlr. Reingewinn ergiebt sich 2100 Thlr. Der reservirte Fonds beträgt 1400 Thlr.

□ **Breslau**, 22. April. [Religiöser Reform-Verein] Die gestrige Sitzung wurde mit einem Vortrag des Herrn Prediger Hofferichter eröffnet. Hierauf folgte Beantwortung mehrerer in das religiöse Gebiet gehöriger Fragen. Die nächste Sitzung findet Dinstag, den 5. Mai, statt.

Schützen- und Turn-Zeitung.

*** **Erstes schlesisches Provinzial-Schützenfest zu Liegnitz.** Das liegnitzer „Stadtblatt" enthält hierüber folgenden, wie es scheint, aus offizieller Quelle stammenden Artikel:

„Nach dem in Folge des am 16. Mai v. J. von Seiten des Schützentages zu Breslau gefaßten Beschlusse, Liegnitz zum Vororte für das in diesem Jahre abzuhaltende „erste schlesische Provinzial-Schützenfest" gewählt worden war, machte es sich der Vorstand der hiesigen (liegnitzer) Schützengilde zur dringenden Pflicht, die betreffende Angelegenheit, wenn auch mit Vorsicht und einiger Besorgniß, doch dabei auch mit Energie und Ausdauer in die Hand zu nehmen. Es wurden, sobald man die Tage des 7., 8. und 9. Juli 1863 zur Abhaltung des gedachten Festes bestimmt hatte, an alle Schützenvereine der Provinz Einladungen hierzu unter Beifügung des entworfenen Fest-Programms und der zur bessern Orientirung erforderlichen Notizen erlassen. Aus verschiedenen Orten liefen auch sofort freundliche Zusagen ein; andere schienen sich mit ihrer Erklärung noch in Reserve zu stellen; mehrere aber haben durch die Zurückhaltung aller Kundgebungen ein untrügliches Zeugniß abgelegt, daß sie an einer Sache, welche für den Fortschritt des Schützenwesens der Provinz nur förderlich sein kann, durchaus kein Interesse gefunden. Diese kennzeichnen sich jedoch durch eine derartige Absonderung vom Ganzen als ihre eigenen Gegner.

„In Folge der versandten Einladungen und angeregt durch die Presse, haben sich bis jetzt zur Theilnahme an dem Provinzial-Schützenfeste 23 Gilden mit 1200 Köpfen angemeldet. Eine namhafte Anzahl von Gilden dürfte noch nachfolgen. Die Theilnahme der Schützenvereine zu Glogau, Bunzlau, Freiburg, Waldenburg, Gottesberg und Friedland steht in bestimmter Aussicht. Mitte März d. J. waren nach damaliger Mittheilung 15 Gilden mit ca. 900 Köpfen angemeldet. Es sind also seit jener Zeit dem vorliegenden Zwecke 5 Vereine mit ungefähr 300 Mann beigetreten. Das Unternehmen macht demnach nach dieser Seite hin erfreuliche Fortschritte.

„Die Sorge wegen der Beschaffung der nothwendigen Geldmittel zur Ausführung des projektirten Festes ist durch die Municifenz des hiesigen Magistrates und des Stadtverordneten-Collegiums bedeutend gemildert worden. Die bezeichneten städtischen Behörden haben der Orts-Schützengilde 200 Thlr. aus Kommunalmitteln als Beitrag zu den Kosten des Festes bewilligt, und wollen derselben nächstdem auch noch die Standgelder der aufzustellenden Schau- und Schankbuden für den vorliegenden Zweck überweisen.

„Für die Erledigung der mannichfachen Geschäfte, welche durch die Ausführung des Festes hervorgerufen werden, sind drei große Commissionen gebildet worden. Die erste für die technischen Vorbereitungen, die Schießstände und Schießordnung, Vorsitzender: Schützenvorsteher Herr Mechanikus Härtelt; die zweite für Einquartierung und Kassenwesen, Vorsitzender: der Schützenvorsteher Herr Kaufmann Böhm I.; die dritte für Intendanz, Dekorationen, Ball, Concert und Tafel, Vorsitzender: der Schützenvorsteher Herr Hoffmann. An alle Gilden, welche ihre Betheiligung zusichern, sollen noch spezielle Programms in Betreff des Provinzialschießens, sowie der nebenbei stattfindenden Geldschießen geschickt werden.

„Um der Außenseite des Festes auch ein gewisses historisches Gepräge zu geben, gedenkt man dabei Costüme der Schützen aus der Vorzeit figuriren und dem sinnreich geordneten Aufzug die Bogenschützengilde ad St. Fabian und Sebastian in Goldberg voraufgehen zu lassen. Der leitende Grundsatz des Festes ist jede politische Färbung von demselben fern zu halten. Als Haupt-Charakter soll sich die schlesische Gemüthlichkeit manifestiren.

„Der Ausmarsch nach dem Schießhause erfolgt am ersten Festtage, Dinstag, den 7. Juli, Nachmittags um 2 Uhr. Nach erfolgter Ankunft im Schießhause nimmt das Schießen selbst unmittelbar seinen Anfang. Die Fortsetzung desselben erfolgt am zweiten, der Schluß am dritten Tage Nachmittags 4 Uhr. Am zweiten Tage wird, von Nachmittags 1 Uhr ab, im Schießhaussaale table d'hôte gespeist; von 3 Uhr ab ist vor dem Schießhause Concert-Ausführung von der Bilse'schen Kapelle und Abends Ball im Schießhaussaale. Nach der Proklamation des Provinzial-Schützenkönigs und der beiden Ritter, Donnerstag, den 9. Juli, Nachmittags 4½ Uhr, erfolgt um 5 Uhr der Einzug in die Stadt. Abends ist Souper im Schießhause.

„Für das Provinzial-Schießen sind 300 Schritt Distance nach weißer Scheibe mit schwarzem Centrum festgestellt. Jeder Schütze hat drei Schuß. Der Provinzial-Schützenkönig empfängt als Ehrenpreis eine goldene Medaille von 7 Dukaten Gewicht; der 1. und 2. Ritter empfangen dergleichen kleinere zu 4 und 3 Dukaten. Alle übrigen Gewinne bestehen in Silber. Nächst dem Provinzial-Schießen finden noch Preis-Schießen auf 180 Schritt Distance statt. Die Gewinne bestehen in Geld.

„Den hiesigen sorgsamen Festunternehmern dürften ihre schwierigen Vorbereitungs- und Ausführungs-Arbeiten durch die freundliche Theilnahme und Zuvorkommenheit der städtischen Behörden, sowie der gesammten hiesigen Einwohnerschaft jedenfalls wesentlich erleichtert werden. Liegnitz wird auch in Bezug auf diese Angelegenheit seinem alten Rufe Rechnung zu tragen und denselben durch Gastfreundschaft und liebreiche Hingebung bestens zu wahren wissen. Da kein Grund vorhanden ist, hieran zu zweifeln, so dürfen wir das vor uns liegende Fest schon im Voraus als ein schönes und gelungenes bezeichnen."

\# **Schweidnitz**, 12. April. Auf erfolgte Einladung des Turnraths-Vorsitzenden für den Turngau am mittelschl. Gebirge versammelten sich heute die Vertreter der einzelnen Gau-Vereine hierselbst, um über das diesjährige Gau-Turnfest endgiltige Beschlüsse zu fassen.

Von den 12 Vereinen, welche dem genannten Gauverbande angehören, waren vertreten: Schweidnitz, Reichenbach, Waldenburg, Nimptsch, Frankenstein, Striegau, Münsterberg, Wüstewaltersdorf, Ernsdorf und Langenbielau. Nicht vertreten waren: Patschkau und Wüstegiersdorf. — Nachdem der Vorsitzende mit kurzen Worten die Sitzung eröffnet hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. — Durch einen früheren Beschluß war schon Waldenburg als Festort für das diesjährige Fest gewählt worden und es konnte somit bald mit der Feststellung des Festtages vorgegangen werden, und nach reiflicher Erwägung entschied man sich einstimmig für den 14. Juni.

Das Fest dauert nur einen Tag, jedoch übernimmt der Festort die Sorge für angenehme Unterhaltung derjenigen auswärtigen Turner, welche noch am 15. am Festorte zu bleiben gedenken. Als Festabzeichen werden roth-weiße Bändchen, mit den Namen des Heimathsortes des Turners versehen, getragen. Außer diesem Festabzeichen ist jegliche sonstige Auszeichnung von Mitgliedern der einzelnen Vereine beim Gaufest nicht gestattet und nur die Mitglieder des Fest-Comité's und des Gau-Turnraths erhalten entsprechende Dekorationen.

Nierade aus Waldenburg und Amsel aus Schweidnitz wurden von der Versammlung beauftragt, die Commandos zu denjenigen Freiübungen, welche beim Schauturnen vorgeführt werden sollen, gemeinschaftlich auszuarbeiten und den Vereinen baldmöglichst zuzustellen. — Ein Etat für den Festort wurde insofern festgestellt, daß der Gau ein Pauschquantum von 300 Thlr. zu decken übernimmt und in jedem Falle die einzelnen Mitglieder nicht über 10 Sgr. besteuert werden dürfen.

Nachdem somit der größte Theil der Tagesordnung erledigt war, wurde zum letzten Punkte derselben übergegangen, nämlich über die Ausbildung von Turn-Zöglingen durch die Vereine. Da wurden denn Erfahrungen, bald betrübender, bald erfreulicher Art, ausgetauscht, aber das Bedürfniß als unabweisbar anerkannt und daher beschlossen, jeden Verein zu verpflichten, die Ausbildung von Zöglingen möglichst zu fördern. Nach dem Schluß der Sitzung wurde ein gemeinschaftliches Mittagbrodt eingenommen und die Mitglieder des Turnraths trennten sich mit dem Vorsatz, Alles aufzubieten, um dem Feste einen volksthümlichen Charakter zu geben und dahin zu wirken, daß jeder Verein möglichst viel active Turner dem Turnplatze zuführt. — Möchte der Himmel zum 14. Juni freundlicher lächeln, als während der Festtage in Reichenbach!

Briefkasten der Redaktion.

Dem o=o=-Correspondenten in Ostrowo: Wir sind durch den anderweitigen reichen Stoff so an Raum beschränkt, daß wir von dem freundlichen Anerbieten keinen Gebrauch machen können.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 21. April. Man versichert, Prinz Napoleon habe seine intendirte Reise nach Egypten aufgegeben und werde in 14 Tagen nach der Schweiz gehen. — Marschall Pelissier soll, wie es heißt, von seinem Posten als General-Statthalter von Algerien abberufen werden. — Der Kaiser wird am Freitag nochmals eine Revue über die Truppen halten. — In Folge eines im heutigen „Pays" enthaltenen beruhigenden Artikels, sowie der um ¼ höher eingetroffenen Meldung der englischen Consols zeigte die Börse bei der Eröffnung eine Neigung der Hausse. (B. B. Z.)

Bern, 21. April. England und Rußland haben auf die Mittheilung des Dappenthal-Vertrages geantwortet. England dankt für die Mittheilung, Rußland bezeigt in den wohlwollendsten Ausdrücken seine Freude über die glückliche Beilegung des langjährigen Conflicts. Der Consularvertrag mit Holland wurde ratificirt und ausgetauscht.

Abend-Post.

Berlin, 21. April. Die „B. B.-Z." schreibt: „Wir erhalten heute zwei verschiedene Nachrichten von großer Wichtigkeit. Die eine derselben wird uns, als so eben beim Ministerium hierselbst eingegangen, bezeichnet, und soll nach derselben zwischen Frankreich und Schweden ein Schutz- und Trutz-Bündniß zum Abschluß gelangt sein. Die andere Nachricht geht uns gleichzeitig von verschiedenen Seiten zu und hat nach derselben das österreichische Cabinet den Westmächten die Eröffnung gemacht, daß es sich nach einer in Beantwortung seiner, an das St. petersburger Cabinet gerichteten Depesche gegebenen Rückäußerung für berechtigt erachte und bereit sei, die Vermittelung zwischen den Westmächten und Rußland zur Ausgleichung der obwaltenden Differenzen zu übernehmen."

Inserate.

Polgsen, im April. [Eine Luftfahrt] Ein hiesiger Einwohner, der es eben nicht als Raub erachtet, den Acker, den er erntet, selbst zu düngen, verließ vor einigen Tagen bei äußerst stürmischem Wetter unsern Ort, um sich nach dem benachbarten Büschen zu begeben. Kaum hatte er die Hälfte des Weges erreicht, als ihm plötzlich wie ein deus ex machina ein „Popel", wie er es nannte, in der Luft erschien, dessen Bewegungen er nunmehr voll Erstaunen mit starrem Auge und halb geöffnetem Munde unausgesetzt beobachtete. Hätte er fleißig im Feuilleton der „Breslauer Zeitung" gelesen, er hätte geglaubt, ein Stück Mars oder ein Geschöpf von irgend einem andern Planeten komme auf ihn zugeflogen; so aber konnte er in dem „Popel" nur ein Gespenst oder ein Teufelchen vermuthen. Nun wird das fragliche Objekt durch einen heftigen Windstoß aufs schnellste in seine Nähe versetzt; er will auf die Knie niedersinken und eine „Gnadenarie" anstimmen — da beginnt sich die Öffnung seines Mundes plötzlich um einige Quadratzoll zu vergrößern; er schlägt die Hände verwundert in einander und ruft: „Ach Herr Jes! dos is ja a Mensch und 's is wul gar a Frovulk!" — Jetzt hatte er nun nichts eiligeres zu thun, als nach Mitteln zu suchen, mit denen er der erkannten Schwester zu Hilfe kommen könnte. Der Zufall unterstützte ihn dabei. Durch einen abermaligen Windstoß kommt der „Popel" ganz in seine Nähe; er haut mit aller Wucht in denselben ein, die Krümmung seines Ziegenhainers erfaßt glücklicherweise einen Reifen der stählernen Crinoline, so daß er die Last mit ziemlicher Leichtigkeit zur Erde hinabziehen kann. Eine genauere Inspection belehrt ihn von der Zuverlässigkeit seines Sehorgans: es war in der That ein unserer Erde angehöriges, durch Lungen athmendes Frauenzimmer mit rothem, warmen Blut.

Jener suchte nunmehr die schwache und halb besinnungslose Person zum Bewußtsein zurückzuführen; indeß hatte er weder oleum Baunscheidtii noch sonst einen Lebenswecker bei sich — da erinnert er sich, wie einst dem Stammvater Adam der Athem des Lebens eingeblasen wurde; er denkt, vielleicht kann ich's auch; läßt reichlich den Wasserdampf aus seiner Brusthöhle in die seiner Pflegebefohlenen überströmen; reibt und bürstet wohl auch einmal ihren Körper mit seiner filzigen Kopfbedeckung, bis sie endlich erwacht und im Stande ist, ihm den Hergang ihres tragikomischen Geschickes zu erzählen: Auf einer Anhöhe, die einige Tausend Schritte von dem Orte der Niederlassung entfernt sei, habe sie sich das Schuhband befestigt. In diesem Moment habe der Wind ihre mit einem Stepprock zusammengenähte „Crinoline" erfaßt, ihr die Oberkleider über dem Kopfe zusammengeschlagen und so habe sie gleich einem aufgespannten Regenschirm eine Partie durch die Luft gemacht. [3717] **Paul Majunke**, cand. jur.

Dr. Heinrich Fiedler. Die Mineralien Schlesiens mit Berücksichtigung der angrenzenden Länder. Breslau. **F. E. C. Leuckart.** 1863. Preis 15 Sgr., cartonirt 17½ Sgr.

„Das kleine Buch wird ein willkommenes sein, da es in der That eine Lücke in unserer Literatur ausfüllt; denn wie vielfach auch die Mineralien Schlesiens von den berufensten Forschern untersucht und bearbeitet worden sind, so hat es doch bis jetzt an einer übersichtlichen Zusammenstellung gefehlt. Der Verfasser hat nun das reiche Material der Beobachtungen und Untersuchungen von Beinert, von Carnall, Göppert, Rose und anderen verdienstvollen Männern, welches in Zeitschriften und Monographien zerstreut ist, gesammelt und auf dieses und seine eigenen durch Reisen und Studium der bedeutendsten mineralogischen Sammlungen Schlesiens gewonnenen Erfahrungen gestützt, das Werkchen bearbeitet. Das Buch ist ein mit großer Sorgfalt zweckmäßig, übersichtlich und auf dem **heutigen Standpunkt der Wissenschaft gearbeitetes topographisches Repertorium der in Schlesien vorkommenden Steinarten.** Der Gebrauch des Buches ist durch ein Orts- und ein Sach-Register sehr erleichtert. Die Ausstattung ist gut und der Preis sehr gering." [3712]

Die durch Dampf

concentrirte Malz-Würze,

wirkliches Malz-Extract,

bewährt bei Luftröhren- und Lungen-Catarrh, welcher durch die höchst ungünstige Witterung so allgemein herrschend geworden; das **pulverisirte Gesundheits-Malz**, ein eben so leicht verdauliches als kräftigendes Nahrungsmittel, besonders für kleine Kinder als Brei anwendbar; das **aromatische Bäder-Malz**, als Zusatz bei Bädern zu benutzen, unterstützt die Wirkungen dieser beiden Präparate, namentlich bei schwächlichen, zarten Kindern; vorzüglich wirken diese Malzbäder bei Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und Schwächezuständen.

Diese Malz-Präparate sind stets frisch vorräthig und werden zu nachstehenden Preisen verkauft:

a) Concentrirte Malzwürze das Glas 10 und 7½ Sgr.
b) Pulverisirtes Gesundheits-Malz die Dose 7½ und 4 Sgr.
c) Aromatisches Bädermalz die Portion 9 und 5 Sgr.

Eine Broschüre über den Nutzen und Nahrungswerth dieser Präparate — zweite vermehrte Auflage — so wie Gebrauchs-Anweisung werden gratis abgegeben.

Diese Präparate sind bei mir und in den nachgenannten Niederlagen zu vorstehenden Preisen zu haben.

In Breslau:

bei Herrn **Gustav Schröter**, Schweidnitzerstraße 37.
" " **Herrmann Büttner**, Ohlauer- und Bischofstr.-Ecke.
" " **Carl Straka**, Albrechtsstraße 40.
" " **Robert Werner**, Schmiedebrücke 34.
" " **Wilhelm Jakob**, Friedrich-Wilhelmsstraße 64.
" " **J. B. Neumann**, Friedrich-Wilhelmsstraße 72.
" " **Rud. Seewald**, Tauenzienstraße 63.
" " **A. Wittke**, Tauenzienstraße 72.
" " **Traugott Pohl**, am Oberschles. Bahnhof 1.
" " **Herrmann Bürkner**, Vorwerks- und Grünstr.-Ecke.

Breslau, im April 1863. [3649]

Wilhelm Doma,
August Weberbauersche Brauerei.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Braun.
Leopold Cohn.
Rawicz. [3701] Liegnitz.

Die stattgehabte Verlobung meiner Pflegebefohlenen, Fräulein **Leontine Rehmet**, mit dem Rittergutsbesitzer Herr **Finsterbusch** zu Bischofswalde, zeige ich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an. [3699]
Kunzendorf bei Neustadt O. S.
Hübner, Gutsbesitzer.

Als Neuvermählte empfehlen sich: [4225]
Amand Hannig.
Agnes Hannig, geb. **Bäsler**.
Breslau. Zürich.

Als Neuvermählte empfehlen sich statt besonderer Meldung: [3706]
Lehrer **C. von Romatowski.**
Augusta von Romatowski, geb. **Rak**.

Die am 21. d. M. Früh 7¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [4215]
Wüstung. **W. Ruprecht.**

Die gestern Abend ¾12 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Bertha**, geb **Amende**, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen: [3700]
J. Olbrich, Schichtmeister.
Karlsseegengrube b. Myslowitz, 21. April 1863.

Heute Früh 6¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geborene **Marmelstein**, von einem gesunden Sohne glücklich entbunden.
Schweidnitz, den 20. April 1863.
[3694] **Richard Müller.**

Todes-Anzeige.
Vorgestern Abend 9 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser geliebtes Töchterchen **Melanie** im Alter von 9 Monaten. Um stille Theilnahme bitten: [4198]
Marcellus Leschnick nebst Frau.
Breslau, den 23. April 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Marie Thiele mit Hrn. Conrad Janiszewski in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Franz Kuhn mit Frl. Alma Jobow in Berlin, Hr. Tanzlehrer Albert Schramm mit Frl. Charlotte Vogel das., Hr. August Schneidereit mit Frl. Elise Strübing das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor A. Wintzer in Gehofen bei Artern, Hrn. H. Rosenberg in Berlin, Hrn Lehrer Ad. Schmidt das., eine Tochter Hrn. J. E. Isaac daselbst, Hrn. Robert Kantorowicz das., Hrn. Edwin Richter in Mohlsdorf.

Todesfälle: Frau Mathilde Höpke, geb. Otto, in Berlin, Hr. L. Farentholo, im 78. Lebensj., das., Hr. Bau-Insp. Julius Jung das., Hr. M. Philippsohn das., Hr. Kr.-Ger.-Rendant Hallmann in Colberg, Hr. Appell.-Ger.-Rath Esmarch in Frankfurt a. O., Hr. Schmiedemstr. Albert Braun in Charlottenburg, Frau Auguste Bönicke, geb. Block in Luckenwalde, Frau Johanna Schartow, geb Kraffel, im Alter von 71 J., in Magdeburg.

Verlobung: Frl. Amalie May mit Hrn. C. G. Kadelbach, Schrimm und Guhrau.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Bürgermeister Griemberg in Pitschen.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 23. April. Neu einstudirt: „**Ein Handbillet Friedrich's des Zweiten, oder: Incognitos Verlegenheiten.**" Lustspiel in 3 Akten von W. Vogel. (Graf v. Markolitz, Hr. Weilenbeck. Eduard, Hr Rohde. Amalie, Gräfin Sterneck, Frln. Clara Weiß. Freiherr v. Palmenau, Hr. Hüvart. v. Birkfest, Hr. Weiß. Glitscher, Hr. Grösser. Theodor, Hr. Vaillant. Gebhard, Hr. Rieger. Leisetritt, Hr Schlögell. Georg Lebrecht, Hr. Richter. Christel, Frau Heinke. Gottlieb, Hr. Meinhold. Liese, Frau Köbler. Rosa, Frln. Hoppé. Schraub, Hr. Rep. Klett, Hr. Jackson. Ludwig, Hr. Puschmann.)

Freitag, den 24. April. **Zum Benefiz** für Hrn. Balletmeister **Böhme.** 1) „**Die Verlobung bei der Laterne.**" Komische Operette in 1 Akt von M. Carré und L. Battu. Musik von J. Offenbach. 2) „**Pas de deux**", ausgeführt von Frln. Balvo und Hrn. Böhme. 3) Zum 11. Male: „**Bädeker.**" Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von A. Conradi. 4) Neu einstud.: „**Der geprellte Freier.**" Komisches Ballet-Divertissement in 1 Akt. Musik von verschiedenen Komponisten.

Bei meinem Abgange von **Michalkowitz** sage ich meinen Freunden ein [4222]
herzliches Lebewohl!
Beuthen OS., den 21. April 1863.
Carl Franzke, Brauer.

Handwerker-Verein.

Heute Donnerstag, Hr. Prof. Dr. **Cohn:** Demonstrativer Vortrag über die Blumen mit Ausstellung von einigen 30 Blumenmodellen.

Die letzten Vorträge
mit Darstellungen durch das **stärkste**

Hydro-Oxygen-Mikroskop

im Saale zur Humanität.

Heute Donnerstag: Vergleiche zwischen dem Bau und Leben der Thiere und Pflanzen ꝛc., Blumenuhr, Venusfliegenfalle ꝛc.

Freitag: Ueber das Wesen des Lichtes und der Farben, farblose Bilder, welche durch Polarisation alle Farben annehmen ꝛc.

Kassenöffnung 7, Anfang ½8 Uhr. — Entree 10 Sgr. 4 Karten zu 1 Thlr. beim Portier im weißen Adler.
[3708] **B. Hasert**, Professor.

Oeffentliche Danksagung. [4191]
Mein Sohn, 17 Jahr alt, hatte im Jannar das Unglück, auf der Straße zu erfrieren und infolge dessen eine Gehirnentzündung und Rückenmarklähmung zu bekommen. Ich reiste nun mit meinem am ganzen Körper gelähmten Kinde zu vielen Aerzten, die mir jedoch jede Hoffnung auf Wiedergenesung benahmen, bis ich endlich zu Herrn Dr. A. Alker in Bojanowo geschickt wurde. Dieser geschickte Arzt heilte nun auch wirklich meinen Sohn vollständig, so daß er jetzt gleich andern ganz gesund umhergeht. Nur wer den Zustand meines Kindes gekannt hat, kann meine ungrenzte Dankbarkeit ermessen. Möge Herr Dr. Alker noch lange zum Nutzen der Menschheit auf Erden weilen. **Henriette Gros.**

Phrenologie.

Heute Donnerstag Abends 8- 9 Uhr im Musiksaal der Universität eine Vorlesung für Herren und Damen. Der Erwerbssinn (fälschlich Diebssinn), dabei über den Hang zu stehlen und Widerlegung des Einwurfs gegen die Phrenologie, sie streite gegen die Willensfreiheit, der Sinn der Festigkeit, der Sinn der Verehrung oder Religiosität, der Sinn des Wohlwollens. Zugleich über Träume und ihren Zusammenhang mit bestimmten Organen. — Eintritt wie früher.

Meine eben erschienene Schrift „Phrenologische Reisebilder", welche als Handbuch oder Leitfaden für die Vorlesungen dient, ist jetzt angekommen und in den Buchhandlungen und bei mir zu haben. [3724]
Dr. Scheve.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 23. April: [3716]
großes Konzert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Loose à 10 Sgr.

zum Thierschaufest in Neumarkt
am 26. Mai d. J.
sind zu haben bei:

Herrn **Julius Alexander**, Ohlauerstr. 86,
" **H. Harrwitz**, Schweidnitzerstr. 19,
" **E. Herrmann**, Teichstraßen- und Gartenstraßen-Ecke,
" **E. Kosa**, Ohlauerstraße 12, [3327]
" **Louis Stangen**, Karlsstraße 42.

Zu verkaufen
ein schönes freistehendes **Haus**, in gutem Bauzustande, in einer Kreis- und Garnisonstadt, 6 Meilen von Breslau, in belebtester Gegend, mit großem Hof- und Garten, worin seit langen Jahren eine Schmiede mit Erfolg betrieben wird. Preis 3300 Thlr. Ohne Einmischung eines Dritten. Näheres Matthiasstr. Nr. 16 1. Etage bei **Fritz Thomae.** [4196]

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1862 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserem Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der Generalversammlung vom 17 April die Auszahlung einer **Superdividende von 2 Thalern per Hundert** beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschaftsvertrages erfolgt diese Auszahlung vom **15. bis 31. Juli d. J.** gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 12 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage [3680]

hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direktion der Diskonto-Gesellschaft,**
" " Herrn **S. Bleichröder,**
bei **sämmtlichen Preußischen Provinzial-Banken** und
in **Leipzig** bei den Herren **C. Hirzel u. Co.**

Breslau, den 20. April 1863.

Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden nach den Bestimmungen des § 25 des Gesellschafts-Statuts zur diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

auf Freitag den 8. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftslokal, am Königsplatz Nr. 6, ergebenst eingeladen.

Zur Verhandlung kommen die im § 26 des Statuts bezeichneten regelmäßigen Gegenstände.

Die Legitimation der Erscheinenden wird nach dem Actienbuche (§ 9 des Statuts) geprüft.

Abwesende können sich durch andere Actionäre, auf Grund schriftlicher Vollmachten vertreten lassen (§ 28 des Statuts). [3549]

Breslau, den 18. April 1863. **Die Direction.**

Rennen zu Pol.-Lissa den 12. Mai 1863.

I. Staatspreis 200 Thlr. für das 1., 50 Thlr. für das 2. Pferd. Normalgewicht 140 Pfund. Pferde jeden Alters im Besitze preußischer Unterthanen, von Herren geritten. 400 Ruthen. 4 Frdchsdr. Einsatz, 2 Frdchsdr. Reugeld. Die Hälfte der Einsätze und Reugelder für das 1., die zweite Hälfte für das 2. Pferd.
Zu nennen bis 11. Mai d. J. Nachmittags 4 Uhr.
Unter 3 Concurrenten kein Rennen.

II. Trab-Reiten. Ehrenpreis der Stadt Lissa für den Sieger. Herrenreiten ohne Gewichtsausgleichung. 200 Ruthen. 1 Frdrchsdr. Einsatz, ganz Reugeld. Die Hälfte der Einsätze und Reugelder für das 1., die zweite Hälfte für das 2. Pferd. Zu nennen am Pfosten. 3 Galoppsprünge erlaubt, bei mehr Galoppsprüngen ist eine Volte nach der auswendigen Seite der Bahn zu reiten. Wer dreimal in den Galopp fällt, distangirt. Unter 3 Concurrenten kein Rennen.

III. Trab-Wettfahren. Kein Einsatz, kein Reugeld, 200 Ruthen, Gespann nach Belieben. Der Sieger erhält ein Paar Geschirre vom landwirthschaftlichen Verein. Ein oder beide Pferde, die in den Galopp fallen, müssen parirt werden, und können noch bei 6 Galoppsprüngen das Rennen fortsetzen, bei mehr, distangirt. Zu nennen am Pfosten.

IV. Bauern-Rennen. 200 Ruthen, bei 8 Theilnehmern und darüber eine Theilung, der Sieger erhält 15, das 2. Pferd 10, das 3. Pferd 5 Thaler.

V. Steeple chase. Ehrenpreis des landwirthschaftlichen Vereins. Herren-Reiten auf Pferden, die im Jahre 1862 nicht auf öffentlichen Bahnen gestartet haben. Kein Hinderniß über 3' hoch und 10' breit. 2 Frdrchsdr. Einsatz, ganz Reugeld ¾ deutsche Meile. Normalgewicht 150 Pfd. Das 2. Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder, der Sieger die andere. Unter 3 Pferden kein Rennen.

Das Terrain wird vom Directorium ausgesucht und den Morgen vor dem Rennen den Concurrenten gezeigt werden. Zu nennen bis 11. Mai Nachmittag 4 Uhr. Die Terrainkosten trägt der landwirthschaftliche Verein. Alle Anmeldungen sind zu machen beim Herrn Major v. Schön im 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 zu Lissa.

Weitere Propositionen können bei dem Vorgenannten angemeldet werden, und sollen, nach Verhältniß von Zeit und Theilnahme, Berücksichtigung finden.

Jeder Theilnehmer am Rennen ist zur Entnahme einer Actie verpflichtet. [3702]

Der Vorstand des Kosten-Fraustädter landwirthschaftlichen Vereins.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend, den 25. April, Abends 8 Uhr präc. **Extra-Vorstellung** des Herrn Professor **Hasert** mit seinem **Hydro-Oxigen-Mikroskop**, im Saale der Humanität.

Eintrittskarten für **Herren** und **Damen** können von Mitgliedern unseres Vereins und der andern hiesigen kaufmänn. Vereine bei unserm Cassirer Herrn Kaufmann **Schröder**, Albrechtsstrasse 41, gegen eine sehr mässige Vergütigung in Empfang genommen werden. [3725] **Der Vorstand.**

Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß die neuen Dividendenscheine zu den Actien der Posener Provinzial-Bank gegen Einlieferung der Talons, welchen ein Nummern-Verzeichniß beizufügen ist, vom 1. Mai d. J. an in unserem Bureau in Empfang genommen werden können. Posen, den 20. April 1863.

Die Direction. Hill. [3723]

Vieh-Versicherung.

Ich fühle mich veranlaßt, **der Direction der Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin** für die prompte und ohne jegliche vorher erfolgte Schwierigkeiten geleistete Entschädigung meiner mir an Klauenseuche umgestandenen zwei Kühe hiermit öffentlich meine Anerkennung auszusprechen.

Breslau, im April 1863. **Wilhelm Peuckert,**
[3715] Destillateur und Kräutereibesitzer.

Bekanntmachung. [676]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 472 die Firma: **Ignatz Cichowski** zu Miechowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ignatz Cichowski** zu Miechowitz am 20. April 1863 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 20. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[677] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 473 die Firma: **Salo Feig** zu Tarnowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Feig** zu Tarnowitz am 20. April 1863 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 20. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[678] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 474 die Firma: **Isaac Cohn** zu Tarnowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Cohn** daselbst am 20. April 1863 eingetragen worden.
Beuthen OS., den 20. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [675]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Anton Kratochwill** hierselbst ist durch außergerichtlichen Vergleich beendet.
Ratibor, den 18. April 1863.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[612] **Bekanntmachung des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Akkord.**
In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Berthold Schumann** zu Schweidnitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin
auf Mittwoch den 13. Mai 1863,
Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Termins-Zimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten, oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Schweidnitz, den 4. April 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.
Der Kommissar des Konkurses: Giersberg.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheil. zu Ratibor.
Das den minorennen Geschwistern **Pieczarek** und Genossen gehörige Bauergut Hypotheken-Nro. 108, Groß-Peterwitz, geschätzt auf 6,174 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. — soll
am 14. September 1863,
von Vormittags 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle zum Zwecke der Auseinandersetzung subhastirt werden.
Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Büreau II. einzusehen.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termin zu melden.
Der dem Aufenthalt nach unbekannte Bauergutsbesitzer Jacob Schubert wird zu diesem Termin hierdurch öffentlich geladen.
Ratibor, den 8. Februar 1863. [347]
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

---

[182] **Nothwendiger Verkauf.**
Das sub Nr. 37 des Hypothekenbuches von Annaberg, Ratiborer Kreises, belegene **Wirthshaus**, wozu ein massives und ein hölzernes Wohnhaus, ein Eiskeller, eine Kegelbahn, die nöthige Stallung und 8 Morgen 60 Quadrat-Ruthen Garten- und Ackerland gehören, soll
am 5. Juni 1863, Vorm. 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.
Die auf 5775 Thlr. ausgefallene Taxe ist nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehen.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Hultschin, den 12. November 1862.
Königliche Kreisgerichts-Commission II. Bezirk.

Ein starkes **Arbeitspferd** (br. Wallach) steht zum Verkauf. Näheres zu erfragen bei **Kusche**, Neumarkt Nr. 41. [4217]

[679]

Post-Bericht.

Züge nach **Freiburg**	abgehend	6 Uhr Früh 12^{30} Mittags 6^{30} Abends
	ankommend	9 " " 3^{33} " 9^{41} "
" " **Oberschlesien**	abgehend	*6^{5} " " 2^{40} " 7 nur bis Oppeln,
	ankommend	9^{45} v. Oppeln 12^{5} " *8^{33} Abends,
" " **Berlin**	abgehend	7^{45} Früh 2^{15} nur bis Frankfurt, 7^{40} Abends *9^{30} Abends,
	ankommend	*6^{34} Früh 8^{33} Früh, 2^{4} N. von Frankfurt 6^{15} Abends,
" " **Stargard**	abgehend	7^{35} Früh, 11^{5} Uhr nur bis Posen, 5 Uhr nur bis Kreuz.
	ankommend	11 U. Früh, 8^{10} Abends, 10^{10} Abends nur von Kreuz.

Die mit einem * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

Personen-Posten nach **Nimptsch**	abgehend	7^{30} Uhr Früh, 10 Uhr Abends,
	ankommend	5^{50} " " 3^{30} " Nachm.,
" " **Oels** (Ostrowo, Kalisch)	abgehend	7^{30} " " 8 " Abends,
	ankommend	4^{25} " " 7^{40} " "
" " **Oels** (Kempen)	abgehend	7^{30} " " 11 " "
	ankommend	4^{25} " " 7^{40} " "
" " **Oels** (P.-Wartenberg)	abgehend	1 " Nachm. 11 " "
	ankommend	4^{25} " Früh 1^{10} " Mittags,
" " **Oels** (Festenberg-Kreuzburg)	abgehend	10^{30} " Abends,
	ankommend	4^{50} " Früh,
" " **Münsterberg**	abgehend	8 " " 10^{15} " Abends,
	ankommend	5^{30} " " 7^{10} " "
" " **Militsch**	abgehend	12^{45} " Mittags,
	ankommend	8^{35} " Abends,
" " **Krotoschin**	abgehend	7^{30} " Früh, 10 " "
	ankommend	5^{20} " " 4^{5} " Nachm.

Wiedereröffnung der Bilder-Gallerie im Ständehause.

Dieselbe findet **Sonntag den 26. April,** Vormittags 11 Uhr, statt.

Die Gallerie wird dann bis zum Eintritt des Winters, **Mittwoch, Sonnabend** und an **Sonn-** und **Feiertagen** von 11 bis 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr fortdauernd eröffnet sein. Eintrittspreis für die Person 2½ Sgr., Preis des Katalogs 2½ Sgr.

Jahres-Abonnenten zahlen einen Thaler.

Für **abonnirende Familien** werden auf die Person lautende Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. ausgefertigt.

Die Familien der Actionaire erhalten dieselben Billets für 20 Sgr.

Kindern unter zehn Jahren kann der Eintritt nicht gestattet werden.

Beiderlei Abonnements-Karten sind bei unserm Schatzmeister Herrn **F. Karsch** zu erhalten.

Wer die Gallerie an einem Tage, wo sie reglementsmässig nicht eröffnet ist, zu besuchen wünscht, hat bei dem Galleriediener **Scheider** im Ständehause eine Karte zu 15 Sgr. zu lösen, wofür drei bis vier Personen Zutritt erhalten.

Breslau, den 20. April 1863. [3709]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll der Umbau von 260 Stück alten vierrädrigen hölzernen Kohlen-Wagen von 30 Tonnen Ladefähigkeit in Wagen von 54 Tonnen Ladefähigkeit im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Dinstag, den 12. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf den Umbau von Kohlen-Wagen der Oberschlesischen Eisenbahn"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im oben bezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. April 1863.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [3727]

Niederschlesische Zweigbahn.

In Folge unserer Bekanntmachung vom 7. d. Mts. sind behufs der Amortisation die nachstehenden Nummern unserer fünfprocentigen **Prioritäts-Obligationen Litt. C.** im Nominalbetrage von 2900 Thlrn. heute gezogen worden:

Nr. 60. 354. 787. 1092. 1187. 1287. 1369. 1470. 1603. 1844. 1972. 2191. 2258. 2479. 3223. 3550. 3955. 3989. 4061. 4171. 4276. 4281. 4412. 4495. 4721. 4779. 4890. 4917. 4956.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, letztere vom **1. Juli d. J.** an, mit welchem Tage deren Verzinsung aufhört, nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Coupons gegen Empfangnahme des Nominalwerthes der Obligationen

in **Glogau** bei unserer **Haupt-Kasse,**
in **Berlin** bei den Herren **Gebrüder Veit & Comp.,**
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein**

einzuliefern. — Der Betrag der nach dem 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons, welche nicht mit eingeliefert werden, wird von dem Capital in Abzug gebracht.

Zugleich fordern wir die Inhaber der früher bereits gezogenen Obligationen, welche noch nicht zur Einlösung präsentirt worden, wiederholt auf, den Capitalbetrag in Empfang zu nehmen. Es sind noch rückständig:

aus dem Jahre 1861 Nr. 1602
" " " 1862 " 168.

Glogau, den 20. April 1863. [3707] **Die Direction.**

Bekanntmachung.

Wilhelms-Bahn.

Auf dem Bahnhofe der Station Ratibor stehen zwei Locomotiven, welche an den Meistbietenden verkauft werden sollen.

Die portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf den Ankauf von Locomotiven"

einzureichenden Gebote werden von uns bis zum Termine

Montag, den 18. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

angenommen. — Die Beschreibung der Locomotiven, so wie die Verkaufsbedingungen können in unserem Central-Bureau eingesehen und von diesem gegen portofreie Einsendung der Copialien bezogen werden. Ratibor, den 18. April 1863. [3721]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung.

Wilhelms-Bahn.

Die Lieferung von 177 Stück rohen Eisenbahnwagen-Axen von 5¾ Zoll Durchmesser bei 7 Fuß Länge soll im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte und portofreie mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Eisenbahnwagen-Axen"

versehene Gebote, werden von uns bis zum Termine

Dinstag, den 12. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

angenommen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht aus und können von diesem gegen portofreie Einsendung der Copialien bezogen werden.

Ratibor, den 18. April 1863. [3722]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Das Soolbad Wittekind bei Giebichenstein und Halle a. d. Saale,

im romantisch lieblichen Saalthale, 30 Minuten vom Vereinigungspunkte der Berliner-, Magdeburg-Leipziger- und Thüringer Eisenbahn gelegen, wird **den 15ten Mai d. J.** eröffnet. Dasselbe zeichnet sich durch seine klimatisch günstige Ortslage, ausgezeichneten Cureinrichtungen, sorgfältige technische und ärztliche Leitung, bekannte vortreffliche Restauration, comfortable Wohnungen zu mäßigen Preisen, insbesondere aber durch die ärztlich anerkannten günstigen Heilresultate aus, welche, gleich denen zu Kreuznach, Reichenhall, Ischl und Kösen, besonders bei Leiden des Haut-, Drüsen-, Knochen-, Schleimhaut- und Nervensystems jährlich in großer Anzahl erreicht, und durch die medizinische Literatur vielseitig gewürdigt worden sind. Neben seinen reinen Soolbädern gewährt dasselbe durch den Zusatz von Hallescher starker chrom- und jodhaltiger Mutterlauge unterstützt durch die Trinkcuren des Wittekind-Salzbrunnens und täglich frisch bereiteter Molken, noch ganz besondere Vorzüge. — Lager von Wittekind-Brunnen und Mutterlaugen-Badesalz halten in **Breslau** Herren **C. F. Keitsch — Herm. Straka — Carl Straka — Moritz Krauske.** [3633] **Die Bade-Direktion.**

Poser & Krotowski,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 1,

empfehlen zur gefälligen Beachtung:

Eine Partie Hut-Bänder

von früherer Saison, um damit zu räumen, **zur Hälfte des früheren Werthes.**

Garnirte Strohhüte

in reichhaltigster Auswahl, nach dem neuesten Pariser Geschmack arrangirt.

Lyoner Spitzen-Tücher, Shawls, Mantillen

und

Guipure-Kragen

in den gefälligsten Zeichnungen und modernsten Façons sind uns durch plötzliche Auflösung einer dortigen Fabrik zum Ausverkauf übergeben, und offeriren solche dem zufolge bedeutend unter dem Fabrikpreise.

Taffet-, Thibet- und Mull-Blousen

haben wir von den einfachsten bis zu den elegantesten in den neuesten Erscheinungen stets großen Vorrath.

[3340]

Visitenkarten-Portraits, auch alle anderen photograph. Arbeiten, scharf und sauber bei **J. Köhler,** Photograph, Ring 48.

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

Zur diesjährigen ordentlichen **General-Versammlung** werden die HH. Actionäre **auf den 9. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr** in das Konferenzzimmer des Börsengebäudes hierselbst eingeladen.

In derselben wird u. A. über den etwaigen Verkauf bezüglich die anderweitige Verwerthung des der Gesellschaft gehörigen Grundstücks verhandelt werden. [3679]

Breslau, den 20. April 1863. **Der Vorstand.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Nach einer mit dem Herrn Professor Hasert getroffenen Vereinbarung, wird derselbe mit seinem rühmlichst erwähnten **Hydro-Oxygen-Gas-Microscop** den Mitgliedern unseres Instituts und deren Gästen:

Zwei Vorträge, Donnerstag und Freitag den 23. und 24. April, Abends, **im Saale der Humanität, Seminargasse,** halten, u. zwar:

Donnerstag. Mikroskopischer Vortrag über Insektenbau und Pflanzenwelt etc. Wasserthiere und Krystallbildung.

Freitag. Ueber das Wesen des Lichts und der Farben. Polarisation des Lichtes etc.

Einlass zu jedem Vortrag **präcise** Abends **9** Uhr. Billets hierzu, für **beide Abende giltig,** sind bei unserem Cassirer, im Comptoir des Herrn **Joseph Doms,** Albrechtsstrasse 3, gegen einen **sehr mässigen** Betrag in Empfang zu nehmen. **Die Vorsteher.** [3690]

!! Französische Long-Chales !!

in dem neuesten Geschmack;

die modernsten für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** erschienenen

Kleiderstoffe,

so wie die **elegantesten**

Frühjahrs-Mantelets, Paletots und Mantillen,

in **Wolle** und **Seide,** empfiehlt zu den **billigsten** Preisen:

J. Koslowsky jun.,

Schmiedebrücke Nr. 1 (Ring-Ecke),

[3701] neben Herrn Dietrich.

H. Bergs arabisch-präparirte Kräuterwatte,

Berlin, Leipzigerstraße Nr. 67.

Ein Präparat, welches aus den wirksamsten Kräuterstoffen bereitet, gegen eine große Anzahl von Leiden mit der sichersten Hoffnung auf schnellen Erfolg in Anwendung gebracht wird und in einer bedeutenden Anzahl ärztlich constatirter Fälle sich als entschieden hilfreich bewährt hat.

Die Leiden, gegen welche die präparirte Kräuterwatte als ein fast unfehlbares Mittel sich empfiehlt, sind alle Affectionen rheumatischen oder gichtischen Ursprungs. Ebenso ist die Anwendung der Kräuterwatte ein sicheres Schutzmittel gegen genannte Leiden bei Personen, welche dazu incliniren, oder durch ihrem Beruf häufigen Temparatur-Wechsel ausgesetzt sind.

Das **General-Depot** für Schlesien befindet sich bei **L. Berg** in **Beuthen OS.** und können sich Reflectanten auf Niederlagen für alle Ortschaften daselbst franco melden.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt billigst **Louis Wollheim,** Reuschestr. 46, im Zweikegel. [3656]

A. Seiffert's Hôtel.

Nr 21. Alte-Taschenstraße Nr. 21.

Heute Donnerstag, den 21. April d. J.:

große Einweihung und Eröffnung

des neu und elegant decorirten und renovirten Gartens.

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des Musikdirector **F. Berger.**

Anfang ½6 Uhr.

Entree von jetzt ab à Person 1 Sgr.

Bei eintretendem ungünstigen und kühlen Wetter hat das Concert in dem Salon seinen ungestörten Fortgang. [4201]

Ergebenst **A. Seiffert.**

Universal-Kräuter-Wein,

die Flasche 10 Sgr.,

von **Ernst Schultze,**

Apotheker,

Berlin, Mittelstraße Nr. 60,

bei

S. G. Schwartz, Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Der Universal-Kräuter-Wein erfreut sich, den vielen anderen Fabrikaten gegenüber, gerade seiner milden und außerordentlich diätetischen Wirkung halber des ausgedehntesten Rufes und wird von Aerzten, die sich mit dessen Eigenschaften bekannt gemacht haben, gern verordnet und als Hausmittel empfohlen, da derselbe nicht drastisch den Magen und die Verdauungsorgane angreifend wirkt, sondern im Gegentheil nur schleimlösend und magenstärkend; dies bestätigen auch die wissenschaftlichen Gutachten der Herren

Dr. **Aeche,** kgl. Kreis- u. Stadt-Physikus.
Dr. **Joh. Müller,** Medicinal-Rath.
Dr. **Auerbach.** [3710]

Rittergutsverkauf.

Ich bin gesonnen, das Rittergut **Kallendorf,** Schweidnitzer Kreises, ¼ Meile von der Eisenbahn-Station Saarau entfernt, wozu circa 400 Morgen des besten Ackers in vorzüglichem Culturzustande, incl. einige 60 Mrg. schöne Wiesen mit hinlänglichem Holz gehören, mit vollständigem Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude sind alle massiv und sämmtliche Ställe gewölbt.

[3728] **Franke,** Mühlenbesitzer.

Raaben bei Saarau, den 20. April 1863.

Dach-Pappen

eigener Fabrik,

guten englischen

Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech

offeriren billigst:

Stalling & Ziem,

Nicolai-Platz 1. [3467]

Contobücher,

eigener Fabrik, nach neuester Construction, dauerhaft gearbeitet, halten in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen am Lager:

J. Poppelauer u. Co.,

Nikolaistraße Nr. 80. [3605]

Ausverkauf von Zuckerfabrik-Utensilien.

Die sämmtlichen Utensilien der Pollack'schen, so wie der königl. octroirten Zucker-Raffinerie hierselbst, bestehend in: [4113]

Dampfmaschinen aller Art, Dampfkessel, mehrere Vacuum, Centrifügen, Kühler, Scheidepfannen, Vordampfpfannen, Vorwärmer, kupfernen und eisernen Rohren aller Dimensionen, messingenen Hähnen und Ventilen, kupfernen, eisernen und hölzernen Reservoirs, einer Partie Nutschrohre, Winden, Farin-Mühlen, Luft- und Druckpumpen, einer Partie Gewichte, kupferne Kessel aller Art, ein Bodenlanger, kupferner und eiserner Candispotten, einer bedeutenden Partie schöner Melis-, Lomp- und Bastarpotten; ferner 36,000 Melis-Formen, 8000 Lompformen und 7000 Bastarformen, completes Schmiede-, Schlosser-, Kupferschmiede-, Klempner- und Zimmerwerkzeug, so wie alle anderen Utensilien werden zu äußerst billigen Preisen an Ort und Stelle verkauft und bin ich bis Ende dieses Monats hier am Orte, um desfalls geneigte Aufträge persönlich entgegenzunehmen.

Nähere Auskunft wird ertheilt in meinen Comptoirs:
in **Berlin**, Alexanderstraße 28,
in **Stettin**, in der neuen Zuckersiederei,
in **Königsberg** in der Pollack'schen und in der octroirten Zucker-Raffinerie.

Königsberg i. Pr., den 17. April 1863.

J. Goldmann aus Berlin.

Ebenso macht hierüber Mittheilung und sendet auf Verlangen genaue Verzeichnisse:
Wilh. Schweitzer, Breslau, Nicolai-Stadtgraben Nr. 6e.

Anzeige für Blumenfreunde.

Caladium, Blattpflanze in reizendster Färbung und Zeichnung. 10 Sorten, darunter neueste, als: Belleymei, Wightii 2c., 3 Thlr. — **Fuchsien**, neueste englische, belgische und französische Züchtungen, 12 Stück 3 Thlr. Vorzügliche Prachtsorten der letzten Jahre, 10 Stück 1 Thlr. — **Georginen** nur von guter Auswahl, 10 Stück 1 Thlr. — **Pelargonium**, englische, großblumige und Odier's in prächtigen Farben, 12 Stück 2 Thlr. — **Petunien**, ausgezeichnetes Sortiment in dicht gefüllten, großblüthigen Var., 6 Stück 1 Thlr. — **Phlox** Gattungen in prächtigen Farben und großen Blumendolden, 8 Sorten 1 Thlr. — **Verbenen** brillantester Färbung, 10 Sorten 1 Thlr. — Ein Sortiment prächtiger Blattpflanzen neuester Einführung, div. genus et spec., in 10 Sorten 2 Thlr. Darunter die neuen buntblättrigen Farrenkräuter. [3476]

Grafenort bei Habelschwerdt. **Schlegel.**

Spitzen-Tücher und Mantillen

empfiehlt zu Fabrikpreisen: [3729]

Emanuel Graeupner,

Ohlauerstraße Nr. 87, in der goldenen Krone.

Widerlegung.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, „wir würden unser Geschäft aufgeben oder verkaufen", so erklären wir hiermit: daß unsererseits **nie** daran gedacht worden ist. Breslau, den 22. April 1863.

[4211] **Nitschke & Comp.**, Schuhbrücke Nr. 5.

König's Wasch- und Bade-Pulver

besitzt die Eigenschaft, daß es die Haut bis in die innersten Pores reinigt und derselben einen weißen Teint verleiht; selbst die rauheste Haut bekommt nach kurzem Gebrauch ein zartes Ansehen. Die Schachtel 3 Sgr., 12 Schachteln 1 Thlr. [3711]

Niederlage für **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.

Eine Auswahl sehr gut gebaute ganz und halbgedeckte neue Wagen sind wieder vorräthig und empfehlenswerth, so wie auch einige gebrauchte; namentlich eine Fenster-Chaise auf Quetschfedern noch im besten Zustande und neuerer Form, sind billigst verkäuflich. Auch ein offener moderner Wagen mit Rücksitz, sonst ganz neu, in Berlin gebaut, ist für den geringen, aber festen Preis von 125 Thlr. zu haben. [3503]

Amerikanisches Kaffee-Mehl,

aus der Fabrik von **J. G. Hauswaldt** in Magdeburg, das Pfd. 4 Sgr., Wiederverkäufern zu Fabrikpreisen, empfiehlt die Niederlage bei

[4197] **Paul Neugebauer**, Ohlauerstraße 47.

Wir offeriren billigst:

Echten Peru-Guano,
Baker-Guano (75 pCt. phosphors. Kalk),
Stassfurter Ia. Kali-Salz.
Echt russische Kronleinsaaten, Pernauer, Rigaer.
Pferdezahn-Mais, 1862er Ernte. [3714]

Schles. Landwirthsch. Central-Comptoir.

Kalk-Offerte.

Nachdem ich von der Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft das Etablissement zu Kieltsch pachtweise übernommen habe, erlaube ich mir den geehrten Consumenten meinen Kieltscher Kalk bestens zu empfehlen. Breslau, den 20. April 1863.

A. Jäschke,
Niederlage am Oberschles. Bahnhofe Nr. 6.

Obiges bestätigend, empfehlen wir Herrn A. Jäschke unseren bisherigen Abnehmern für fernere Bestellungen.

Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Herren Consumenten nimmt auch Herr C. F. Jäschke hier, Eisenkram Nr. 7, Bestellungen auf Kalk entgegen. [4193]

Auf hiesiger Majorats-Herrschaft stehen im Alter von 2—5 Jahren, nach der Schur abzugeben, [3726]

100 Stück Muttern,
200 „ Hammel,

wie auch vier Kalbinnen (Holländer Kreuzung) zum Verkauf.

Warmuntowitz bei Groß-Strehlitz.

Dewald, Ober-Inspector.

Natürliches Mineralwasser.

Von 1863er Füllung sind inzwischen noch angekommen: [3705]

Homburger Elisenquelle,
Eger-, Franz- und Salzquelle,
Kissinger Rakoczy,
Maria-Kreuzbrunnen,
Karlsbader Mühl- u. Schloßbrunnen

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Spielwerke

mit 4, 6, 8—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel; ferner

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, worunter solche in feinst geschnitzten Kästchen mit Necessaire, empfiehlt [3460]

J. H. Heller in Bern (Schweiz).
(Briefe franco.)
Reparaturen besorge auch.

Constantinopel.

Diejenigen Herren, welche am 2. Mai nach Constantinopel reisen, werden zu einer Besprechung Freitag, den 24. d., Abends präcise 8 Uhr, Albrechtsstr. 51, eingeladen.

Echte Oranienb.: Soda-Seife,
Feinste Strahlen-Stärke,
Beste Türkische Pflaumen,
Feinstes Wiener Mund-Mehl,
Täglich frische Preßhefe

empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigst: die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[3535] Reuschestraße 58/59.



auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift, empfiehlt die **lithogr. Anstalt u. Papierhandlung von H. C. G. Maul, 40, Schweidnitzerstraße 40,**

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Gothenburg (Kopenhagen).
A. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mittags.

Nach Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" jeden Mittwoch Mittags.

Nach Danzig (Elbing).
A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. 21. jeden Monats Morgens. [2948]

Nach Königsberg (Tilsit und Elbing).
A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., 27. jeden Monats Morgens.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Vacuum. [3483]

Zwei eleg. Heckm. kugelförmige Vacuum, wie neu, billig zu verkaufen durch **Fr. Eckert** in Berlin, Schillingsstraße 26.

Gemalte Rouleaux

in den schönsten Farben und neuesten Dessins offerirt das Stück von 15 Sgr. ab: **die Leinwandhandlung u. Wachstuch-Fabrik** von **G. B. Strenz,** Ring Nr. 26, goldner Becher. [3661]

Stahlfeder-Dinte

in Flaschen zu 1½ u. 2½ Sgr., **Gallus-Dinte** à Quart 3 Sgr., der Eimer 5 Thlr. Rothe u. blaue **Carmin-Dinte** à Fl. 2 u. 2½ Sgr. [3903]

empfehlen **J. Wurm u. Co.** Schubrücke 70, Ecke Albrechtsstr., 5. Gewölbe.

Heut Donnerstag empfange ich

Kieler Sprotten, hmb. Speckbücklinge, Speckflundern,

empfehle diese wie auch schöne **Goldfische, Bratheringe,** und pommersche Bücklinge im en gros & en détail billigst

[3731] **G. Donner,** Stockg. 29, Breslau.

Ein photograph. Apparat

neuester Construction ist billig zu verkaufen durch **J. Mosler,** Lithograph in Ratibor.

Die **Milchpacht** von 70 Kühen ist zum 1. Mai zu vergeben.

Dominium Schottwitz bei Breslau.

Das **Hotel zu den 6 Linden** am Ringe zu Tarnowitz wird ohne Einmischung eines Dritten nebst Inventar zu verkaufen oder an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten beabsichtigt. Auf frankirte Anfragen ertheilt Auskunft:

W. Epstein in Breslau,
[4220] Büttnerstr. 30.

Zu verkaufen [3718]

ist unter soliden Bedingungen eine sehr schöne **Besitzung ohne Acker** zu Ernsdorf, ganz dicht bei Reichenbach in Schlesien, welche sich zu jedem beliebigen Geschäft oder auch als Ruhesitz eignet. Das Nähere beim Besitzer zu Dorfbach per Wüstewaltersdorf.

Müller, Hopfenhändler.

Gasthaus-Verpachtung.

Slawentzütz. Das neuerbaute Gasthaus dahier, mit geräumigen Tanzsaal und sonstigem Zubehör, soll alsbald an einen tüchtigen, mit den entsprechenden Mitteln versehenen Wirth verpachtet werden. [3719]

Bewerber wollen sich in Person hier melden, und hierbei von den Pachtbedingungen Kenntniß nehmen.

Fürstliche Dominial-Verwaltung.

Das Domin. Gniefgau bei Deutsch-Lissa verkauft 100 Stück **Brackschafe,** Uebergabe nach der Schur.

Simon's Hôtel garni,

Oderstraße Nr. 17, im goldenen Baum.

Lokal-Veränderung.

Mein Band-, Tüll- und Spitzen-Geschäft habe ich nach der Ohlauerstraße Nr. 80, eine Stiege, verlegt.

[4224] **M. Simm.**

Schafscheeren,

bester Qualität, empfiehlt billigst:
L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.

---

8 Stück fettes Rindvieh und 1 fettes Schwein

verkauft [3697]
die Herrschaft **Zyrowa** per Dziechowitz.

Meine Niederlage der rühmlichst bekannten **Flügel** und **Pianinos** aus der k. k. Hofpianoforte-Fabrik von Seuffert (Ehbar) in Wien befindet sich jetzt **Ritterplatz 3,** zunächst der Schubbrücke. [3703]

E. Scheffler, Ritterplatz Nr. 3.

Wollsack-Leinwand,

von 36—60 Pfd. schwer,

Marquisen-Leinwand, Rapstuch-Leinwand

empfehlen in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen:

Metzenberg & Jarecki,
Kupferschmiedestraße 41,
zur Stadt Warschau. [4219]

In einer belebten größeren Kreisstadt der Provinz Posen, woselbst Militär und ein Gymnasium, ist nahe am Markte eine nahrhafte **Conditorei** zu verkaufen. Reflectanten mögen ihre Adressen an die Expedition der Bresl. Ztg. sub L. G. L. franco senden. [4202]

Damenkleider werden sauber gearbeitet Neumarkt 44, 2 Tr. [4213]

Ein großer gußeiserner **Laugenäscher** wird zu kaufen gesucht, Klosterstraße Nr. 68

Schafverkauf.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen hat 300 sehr starke 2—4jährige gesunde Schöpse zu verkaufen. Abnahme nach der Schur.

Ein **Mühlenwerkführer**, verheirathet, aber im kräftigsten Alter, der jetzt durch den Tod seines bisherigen Prinzipals brodtlos geworden ist und mit den besten Zeugnissen über seine Tüchtigkeit und Brauchbarkeit versehen ist, sucht bald eine andere Stelle als Werkführer in einer Dampf- oder Wassermühle. Gefällige Offerten wolle man frankirt unter der Chiffre O. H. poste restante Waldenburg einsenden. [4216]

Für ein lebhaftes Spezerei-Geschäft wird ein gewandter Knabe, mit guten Schulkenntnissen, bei mäßiger Pensions-Zahlung, zu Johanni anzutreten, als Lehrling gesucht. Adresse: L. G. poste restante Breslau. [4212]

Ein **Stud.**, von Hause aus unbemittelt, und so selbst für sich zu sorgen genöthigt, wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen. Gütige Offerten werden sub Adr. Hrn. Haesler, Ring Nr. 7, erbeten. [4200]

Als Reisender [4208]

oder Comptoirist im Engros-Geschäft, auch in einem Agentur- oder größeren Versicherungs-Geschäft sucht ein solider, gut empfohlener, junger Mann ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter E. M. 14 poste rest. franco Breslau erbeten.

Maurergesellen,

die ihre Arbeit verstehen, finden bei einem Tagelohn von mindestens 24 Sgr. (Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends) sofortige und andauernde Arbeit bei dem Maurermeister **C. Schmidt** in Königsberg in Pr., Weidendamm 2. [3720]

Ein junger Mann aus anständiger Familie sucht in einem Destillations-, Eisenwaaren-, Papier- oder Posamentir-Geschäft als **Lehrling** ein Unterkommen. Adressen bittet man Neue-Junkernstraße Nr. 6a. bei Herrn **Müller** abzugeben. [4204]

[4206] **Gesucht**

wird zu Johannis eine gut empfohlene Bonne, Französin oder Schweizerin.

Adressen sind abzugeben Kupferschmiedestraße Nr. 20, im Comptoir.

Ohne Pensionszahlung wird auf einem großen Gute Oberschlesiens ein junger Mann aus anständiger Familie als **Lehrling** sofort placirt. Frankirte Offerten unter F. M. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3698]

Ein Stud. philol. wünscht Stunden zu geben. Näh. Ziegeng. 9, 2 Tr. rechts, v. 10—12 U.

Ein Abiturient einer Realschule wünscht eine Stelle als **Lehrling** oder **Volontair** in einem größeren Comptoir. Gef. Adressen sub S. B. 17 an die Expedition der Bresl. Zeitung franco. [3696]

Ein gewandter, mit Referenzen renommirter Firmen versehener junger Kaufmann sucht ein anderweitiges Unterkommen als Buchhalter, Reisender oder Faktor. Offerten werden unter V. 18 poste restante franco Breslau erbeten. [4188]

Ein Knabe, der Lust hat, die Seifenfabrikation gründlich zu erlernen, kann sich melden unter Adresse W. P. H. Neisse franco.

[3532] **Gesucht**

wird zum 1. Juli 1863 ein **Oeconomie-Verwalter,** welcher polnisch spricht, den Brennerei-Betrieb versteht, ein tüchtiger Ackerwirth ist und dem es dabei auch nicht an Erfahrungen über Viehhaltung, Aufzucht u. Mast fehlt. Jährliches Einkommen 6—700 Thlr. Ein kurzes curriculum vitae nebst Abschriften der Zeugnisse u. Empfehlungen unter A. Z. Nr. 99 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein im Leinengeschäft routinirter junger Mann, gewandter und gefälliger Verkäufer, findet Engagement. Nähere Auskunft wird Herr **Ed. Oswald** in Breslau zu geben die Güte haben. [4112]

Ein großer **Lagerkeller,** Eingang an der Straße, ist baldigst zu vermiethen. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 8 im Friseur-Gewölbe. [4218]

Elisabetstraße Nr. 6 ist Termin Johannis eine Wohnung im 1. Stock zu vermiethen. Näheres daselbst im 2. Stock. [4209]

Zu vermiethen. [4195]

Schweidnitzerstraße Nr. 38 ein Laden, das Nähere im Comptoir daselbst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 22. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73—75	71	65—69	„
Roggen	50—52	49	46—48	„
Gerste	39—41	38	34—36	„
Hafer	26—28	25	22—24	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ Thlr. G.

21. u. 22. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''40	330'''25	329'''14
Luftwärme	+ 8,2	+ 8,6	+ 16,0
Thaupunkt	+ 1,7	+ 3,8	+ 4,0
Dunstsättigung	57pCt.	67pCt.	37pCt.
Wind	SO	W	S
Wetter	heiter	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 22. April 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ bz.B.
dito	2M.	142¾ B.
Hamburg	k.S.	152 B.
dito	2M.	151 G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21 bz.
Paris	2M.	80 1/12 B.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		91⅙ B.
Oester. Währg.		89 1/12 B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854	4½	102¼ B.
dito 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	106⅝ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¼ G.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98½ B.
dito neue	4	97 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	101⅞ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101¼ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101 B.
Posener dito	4	97¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¾ B
dito Sch.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	72⅝ B.
Italienische Anl.		70 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	77½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	134⅝ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	164½ B.
dito Lit. B.	3½	145½ B.
dito Lit. C.	3½	164½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅞ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64⅝ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66⅓ B.
Minerva	5	36½ B.
Schles. Bank	4	102½ B.
Genfer Credit		57¾ B.
Disc. Com.-Ant.		— [bz.
Oesterr. Credit		91¼ 90⅞
dito Loose 1860		86 bz.G.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.